

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.  
Sprechstunde: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Freitag, den 2. August 1912.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.  
Sprechstunde: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

## Ein neuer liberaler Köder.

London, 30. Juli. (Eig. Ber.)

Vor einigen Tagen liehen die „Times“ einen Versuchshallon steigen. Sie berichteten, daß der Schatzkanzler beabsichtige, zu demissionieren, um im Lande eine große Propaganda zugunsten der liberalen Landpolitik zu entfalten, ähnlich wie Joseph Chamberlain im Jahre 1893 seinen Ministerposten aufgab, um die „ragging, tearing“-Propaganda für Tarifreform zu inszenieren. Wenn das Blatt hoffte, durch diese Meldung Lloyd George zu bewegen, seine Stellung zu der Frage der Landbewegung zu präzisieren, so muß es enttäuscht worden sein. Die liberale Landpolitik bleibt nach wie vor in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt. Sie ist wie das Mädchen aus der Fremde; niemand weiß, woher sie kam oder wer sie ist. Aber wie dieses teilt sie auch Gaben aus, die nicht auf liberalen Kluren gewachsen sind. Den Arbeitern verspricht sie höhere Löhne, dem Bürgertum Befreiung von den Gemeindefasten, den Einwohnern von Hanley den langersehnten neuen Kanal, den Landarbeitern einen Minimallohn, den Pächtern niedrige Pachten. Nur die Grundbesitzer bekommen nichts ab, weil sie doch niemals für die liberale Partei stimmen werden und deshalb auch nichts verdienen. Sie hat eine hohe Mission in der Welt. Sie soll den stark gekunkelten liberalen Kredit bei den Wählermassen rehabilitieren und dem Sozialismus das Wasser abgraben.

Diese neue Landpolitik des englischen Liberalismus ist ein sehr ausgeklügeltes Plan. Wie ein unschuldiges Baby erblickte sie vor einiger Zeit das Licht der Welt, als der Schatzkanzler eine Kommission zur Untersuchung der ganzen Frage einsetzte, und zwar mit Genehmigung Herrn Asquiths. Natürlich erzielte der Premierminister die Genehmigung zu diesem Schritt. Wie hätte er auch seinem Hauberkünstler etwas abschlagen können, der schon so oft die Massen, auf deren Urteil sich die reichen liberalen Pflanzstätten an der Regierung halten, durch seine Worte und Gesten irreführt hat? Das nächste Kapitel war die Nachwahl in Nordwest-Norfolk, wo ein ausgesprochener „singletaxer“, ein Anhänger von Henry George, als liberaler Kandidat auftrat und gewählt wurde. Nach diesem Erfolg schwoll der Gruppe der Landbesitzer in der liberalen Partei der Kammer. Sie griffen kurz entschlossen die Arbeiterpartei in Hanley an und gewannen einen glänzenden Sieg. Doch zwischen dem ersten und dem zweiten Siege besteht ein merkwürdiger Unterschied. Der Sieg von Hanley ist nämlich kein ganz stubenreiner „singletaxer“; er predigte nicht die Abschaffung aller bestehenden Steuern und ihre Erhebung durch eine einzige Steuer auf den Grund und Boden; er befürwortete nur die Besteuerung der Bodentwerte. Der Sieg in Hanley hat auch keine Nachteile gehabt. Er machte verschiedene reiche anglistische Liberale auf die Gefährlichkeit der neuen Lehren aufmerksam. Sie protestierten gegen die Aufnahme der Lehren Henry Georges in das Programm der liberalen Partei und die Regierungsvertreter sahen sich genötigt, die Ideen der „singletaxers“ öffentlich zu mißbilligen. Diese Beforgnis der reichen Parteimitglieder wird auch den liberalen Kandidaten in Creme veranlaßt haben, sich die Landbesitzer vom Leibe zu halten, und wenn er sich kurz vor der Wahl zu einer milden Form der Theorie bekannte und die Hilfe der Draufgänger annahm, geschah dies wohl nur als ein Verzweiflungsakt. Die Landbesitzer werden jetzt sagen: Seht ihr, wenn ihr uns von Anfang an das Landlied hätte anstimmen lassen, wäre uns Creme nicht verloren gegangen. Es muß hier noch angefügt werden, daß die Tätigkeit dieser liberalen Gruppe die Konservativen erschreckt und veranlaßt hat, ihre Landpolitik zu erklären. Die Erfolge der liberalen Landbesitzer haben Lord Lansdowne zu der Landpolitik Walpours befehrt, der schon vor mehreren Jahren die Schaffung eines Kleinbauernstandes nach irischem Muster als Abwehr gegen den Sozialismus forderte.

Was die liberale Landpolitik nun eigentlich ist oder noch werden wird, läßt sich schwer angeben. In der Gruppe der Landbesitzer scheinen die konsequenten „singletaxers“ nur eine kleine Minderheit zu bilden. Die meisten von ihnen wollen nur eine mehr oder minder schwere Steuer auf den Wert des Landes legen. Wie einer der bekanntesten von ihnen angegeben hat, stehen sie alle zu dem Vorschlag des Henry George: „Rechnet für die Allgemeinheit die von der Allgemeinheit geschaffenen Werte und überlasst dem Individuum den vollen Wert seiner Arbeit“. Das kann nun viel oder gar nichts bedeuten. Auf die Bedeutung dieses Grundsatzes kommt es den liberalen Stimmfängern auch gar nicht an. Hat doch einer von ihnen erklärt, daß sie an der „single tax“ nur in der Theorie festhielten und sie als ein Ideal ansahen, das man den Idealen des Sozialismus entgegenstellen müsse. Und da liegt der Haken im Pfeffer. Die Landfrage wird als Köder bei der schon jetzt einsetzenden Kampagne für die nächsten Parlamentswahlen dienen. Um einen Teil der Steuern von den Schultern der liberalen Kapitalisten auf die der Junker zu wälzen, wird man einen neuen Kreuzzug predigen, Himmel und Hölle in Bewegung setzen und ein Heer von Agitatoren loslassen, die auf Grund des erwähnten Prinzips Berge und Bänder versprechen. Wir werden wieder einmal das aufregende Schauspiel erleben, wie die liberale Partei einen

ungeheuren Anlauf nimmt, um unter den rasenden Wirbelschlägen der Trommel — über ein schmales Bächlein zu springen.

Die Kosten soll natürlich die Arbeiterpartei tragen — und sie wird sie tragen, wenn sie sich nicht zu einem entschlossenen und systematischen Widerstand aufrafft. Bis jetzt haben sich ihre Führer in der Hoffnung gewiegt, daß keine Partei im Parlament so bödsartig sein könnte, der Arbeiterpartei ihre Vertretung zu mißgönnen. Ist es doch noch gar nicht lange her, daß MacDonald in einem liberalen Blatte um Almosen für die Arbeiterpartei bat und versicherte, daß es kein Mitglied des Parlaments gebe, das nicht das Verschwinden der Arbeiterpartei bedauern würde. Die Enttäuschung ist gar zu plötzlich gekommen. Und wird die Arbeiterpartei imstande sein, sich zu wehren? Ihre Organisation kann sich mit der der liberalen Partei nicht im entferntesten messen und ihre finanziellen Mittel sind äußerst gering. Auf ihrem letzten Parteitag beschloß sie, die Mitgliedsbeiträge auf die Hälfte herabzusetzen; man budgetierte für ein Einkommen, das dem Parteivorstand ganze 500 Pfund (!) im Jahre zur Unterstützung der lokalen Propaganda läßt. Das hoffnungsvollste Moment ist noch die Haltung einzelner Arbeiterpartei im Parlament. Kürzlich erklärte zum Beispiel Barnes bei der Beratung der Leertsteuer, daß er, der die Regierung sechs Jahre lang unterstützt habe, für seine Person diese Politik aufgeben werde und diesmal wie immer fortan nach dem prinzipiellen Werte der zur Beratung stehenden Fragen stimmen werde. Sechs Jahre hat es gedauert, bis dieser bedächtige Schotte schließlich dahinter gekommen ist. Offenbar wird es der Parteileitung als solcher keine weiteren sechs Jahre kosten, ehe sie die politische Wirklichkeit erkennt.

## Soziale Verschiebungen und politische Wandlungen in Württemberg.

Das gesellschaftliche Sein, die soziale Lage zwingt das Denken in bestimmte Bahnen. Tiefgreifende Änderungen in der sozialen Berufsrichtung eines Volkes müssen auch das politische Denken und Handeln dieser Bevölkerungsteile ändern. Die Loslösung großer Volksschichten von Boden und Werkzeug, ihre Proletarisierung macht die Köpfe für den Sozialismus empfänglich. Der moderne Arbeiter nennt keinen Fußbreit Boden sein eigen. Er arbeitet mit fremdem Werkzeug, er schläft unter einem Dach, von dem ihm kein Niesel gehört. Er hat kein Vaterland. Die in der Fabrik erworbenen Kenntnisse der Maschinenarbeit, die Ueberlegenheit der organisierten Zusammenarbeit läßt ihm keinen Zweifel, daß die Zeit des Kunstmeistertums vorbei ist. Im gemeinsamen Besitz der Produktionsmittel, in der organisierten Arbeit aller, in der planmäßigen Produktion aller für alle erkennt er ohne große Schwierigkeit das Mittel, die Lohnnechtschaft zu brechen, Freiheit und Brot dem arbeitenden Volke zu schaffen.

Die herrschenden Gesellschaftsschichten suchen der Revolutionierung der Köpfe entgegenzuwirken. Kirche und Schule bemühen sich redlich, dem Sozialismus den Weg zu den Köpfen der Arbeiter zu verammeln. Kriegervereine, Jugendwehr, Jungdeutsches, Junglingsvereine und sonstige Vereine und Korporationen bemühen sich im gleichen Sinne. Mit welchem Erfolg, mag einmal statistisch nachgeprüft werden.

In Württemberg hat in den letzten zwei Jahrzehnten die Proletarisierung des Volkes große Fortschritte gemacht. Die Frau ist auch in Württemberg rechtlos, über die Wandlung in ihrem Denken sagen die Ziffern der Reichstagswahlen nichts. Sie muß also, um ein bestimmteres Bild der Einwirkung der sozialen Verschiebung auf die Parteigruppierung zu gewinnen, aus der Berechnung ausscheiden.

Die Hauptmasse der männlichen hauptberuflich Erwerbstätigen in Württemberg findet ihr Brot in der Industrie, in Handel und Verkehr. Ihre Zahl stieg von 295 250 im Jahre 1895 (46,4 Prozent der Gesamtzahl) auf 384 403 (52,7 Proz.) im Jahre 1907. Diese Zunahme erstreckt sich aber nur auf die Unselbständigen! Ihre Zahl stieg in der angegebenen Zeit von 202 583 auf 293 339, während gleichzeitig die Zahl der Selbständigen von 92 667 auf 91 064 zurückging!

Wie wirkte diese soziale Verschiebung auf die Parteiverhältnisse in Württemberg? Nationalliberale und Volkspartei gehalten sich als die Vertreter der politischen Interessen der selbständigen Unternehmer. Die Nationalliberalen repräsentieren „Bildung und Besitz“, die Volkspartei will vorzugsweise Vertreterin des Kleinbürgertums sein. Eine glatte Scheidung der Stimmzahl dieser beiden Parteien ist nicht gut durchführbar. Das eine Mal haben sie aufs bitterste um die Mandate gerault, das andere Mal die Wahlkreise friedlich unter sich verteilt und ihre Stimmen in einen Topf geworfen. Es müssen also beide Parteien in Rechnung gestellt werden. Seit 1893 zeigt die Stimmzahl dieser Parteien folgende Entwicklung:

Nationalliberale: 1893: 74 029 (23,9 Proz. der Gesamtzahl der gültig abgegebenen Stimmen); 1898: 62 281 (20,3 Proz.); 1903: 61 403 (16,9 Proz.); 1907: 64 440 (15,5 Proz.); 1912: 72 794 (15,4 Proz.).  
Volkspartei: 1893: 105 617 (31,2 Proz.); 1898: 75 105 (24,5 Proz.); 1903: 62 609 (17,2 Proz.); 1907: 88 802 (21,4 Proz.); 1912: 82 427 (17,4 Proz.).

Absoluter und relativer Rückgang! Das ist das Schicksal dieser beiden bürgerlichen Parteien.

Wie hat nun die Proletarisierung großer Massen auf das politische Denken und Handeln dieser Tausende eingewirkt? Die sozialdemokratischen Stimmzahlen geben die Antwort:

Sozialdemokratie: 1893: 42 801 (13,9 %); 1898: 62 452 (20,3 %); 1903: 99 743 (27,4 %); 1907: 115 724 (27,9 %); 1912: 153 335 (32,5 %).

Nicht einmal die tolle haubdinsische Hege des Jahres 1907 hat die absolute und relative Zunahme der sozialdemokratischen Stimmzahl hindern können; nur ein langsames Tempo wurde für den Augenblick erzwungen, weiter nichts. Das Jahr 1912 machte die künstliche Hemmung wieder weht.

Interessant ist, daß sogar das Zentrum Württembergs trotz des zähen Stills der religiösen Beeinflussung, trotz „Hilflicher“ Gewerkschaften usw. nicht einmal den natürlichen Zuwachs dauernd an sich fesseln kann. Wohl steigerte es seine Stimmzahl von 61 601 im Jahre 1893 auf 80 372 im Jahre 1912, prozentual aber ging sein Anteil an der Gesamtzahl der gültig abgegebenen Stimmen von 19,9 auf 17,0 Proz. zurück. Dabei ist wohl zu beachten, daß das Zentrum den größten Teil seiner Anhänger aus landwirtschaftlichen Distrikten rekrutiert, die Anteilnahme der bäuerlichen Bevölkerung am politischen Leben in neuerer Zeit stark gestiegen ist.

Eine Ausnahme von dem Gesetz des Einflusses der sozialen Lage auf die politische Betätigung scheint die konservativ-bauernbändlerische Partei zu machen. Die Landwirtschaft Württembergs zeigt nämlich gleichfalls eine Abnahme der männlichen selbständigen Erwerbstätigen. 1895: 155 357; 1907: 148 421. Die Zahl der Unselbständigen ging gleichfalls zurück von 127 717 auf 118 747. Zugleich schnell aber die Zahl der konservativen Stimmen von 23 862 (7,7 Proz.) im Jahre 1893 auf 83 120 (17,6 Proz.) im Jahre 1912 empor. Steht man aber genauer zu, so erklärt sich diese anscheinende Kräftezunahme einfach durch die schärfere Scheidung der Parteien sowie insbesondere durch die schnell fortschreitende Proletarisierung der landwirtschaftlichen Wahlkreise. Die Agitation des Bauernbundes ist erfolgreich gewesen. Die beiden konservativ vertretenen Wahlkreise Württembergs, Neckarung-Hall und Crailsheim, seien zum Beweise dessen herausgegriffen. Im erstgenannten Wahlkreis stieg die Wahlbeteiligung von 67,5 Proz. im Jahre 1893 auf 82,7 Proz. im Jahre 1912, im zweiten Wahlkreis von 66,5 Proz. auf 79,4 Proz. Das gleiche Bild zeigen die anderen ländlichen Wahlkreise, während in den Wahlkreisen mit industrieller Bevölkerung schon früher die Wahlbeteiligung weit stärker war. Der Rückgang der männlichen Selbständigen in der Landwirtschaft wird der Steigerung der konservativen Stimmzahl sehr bald ein Ende machen. Das Reservoir, aus dem der Bauernbund schöpft, ist unendlich, während sich gleichzeitig in das Reservoir, aus dem die Sozialdemokratie ihre Kraft schöpft, ein stets wachsender Menschenstrom ergießt. Es ist den sozialdemokratischen Organisationen kaum möglich, die Aufklärungs- und Organisationsarbeit zu leisten, die die rasch fortschreitende Proletarisierung des württembergischen Volkes erfordert.

Garter, zäher Arbeit bedarf es, um die Tausende, die das Kapital jährlich in das Proletariat hinabschleudert, um die rote Fahne zu sammeln. Aber diese mühevollste Arbeit ist nicht vergeblich, sie trägt tausendfältige Frucht, während unsere Gegner vergeblich versuchen, unseren Marsch zu hemmen. Wir unterschätzen die Machtmittel des Klassenstaates gewiß nicht. Aber eines ist gewiß: Keine Macht kann den endlichen Sieg des Sozialismus verhindern.

's ist der Geschichte eh'nes Muß, es ist kein Rühmen, ist kein Drohn...

## Der Krieg.

Die türkische Krise.

Konstantinopel, 1. August. Eine Note des Großwesirs an die Kammer wegen Abänderung des Artikels 7 der Verfassung erklärt, daß die Regierung die Artikel 35 und 43 gemäß den letzten Zusätzen der Kammer annehme, und verlangt lediglich die Abänderung des Artikels 7. Die Regierung stellt auf diese Weise die Verstoßung des Senats für die Auflösung der Kammer wieder her, die die gegenwärtige Kammer auf Antrag des früheren Cabinets Said abgeschafft hatte.

Kampf zwischen Kammer und Regierung.

Konstantinopel, 1. August. Deputiertenkammer. Die Kammer legte die Beratung über die Anträge der Regierung betreffend die Änderung der Verfassung fort. Carolinos (Griechen) fand es unerhört, daß die Regierung, die unter einem Drucke stehe, ein solches Mittel, einen solchen Staatsstreik anzuwenden, um die Auflösung der Kammer herbeizuführen. Wie können Sie, wandte sich der Redner an den Großwesir, ein ruhmvoller Soldat, der die Aussen besetzt hat und in russisches Gebiet eingedrungen ist, den Druck der Empirer noch länger ertragen? (Wärm und Widerspruch.) Die Majorität protestierte stürmisch gegen einige Deputierte der Opposition, die den Großwesir verteidigen wollten. Dieser antwortete nicht. Der Präsident Salik erklärte: Selbst wenn die Regierung die Kammer auflösen will, wird sie in voller Uebereinstimmung mit der Verfassung handeln. Minister Korodunghian beantragte Schluß der Debatte.

## Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsstelligen Anzeigenzeile oder deren Raum 90 Pfg. für politische und gesellschaftliche Berichterstattung und Korrespondenzen 30 Pfg. Kleine Anzeigen: das selbige Wort 30 Pfg. (zweifache Zeilenbreite) jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellenanzeigen und Schließelanzeigen das erste Wort 10 Pfg. jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Preisliste für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphische Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Von die Kammer aber ablehnte. — Hussein Hilmi erklärte im Namen der Regierung, der Antrag der Regierung stelle keine Drohung dar. Wir sind bereit, unser Leben für die Konstitution zu opfern. Wir stehen unter keinem Druck. Unser Vorschlag bezweckt nur das Wohl des Landes und verfolgt keinen Hintergedanken. Emanuelides erklärte, er sei von den guten Absichten der Regierung überzeugt. Wenn die Kammer überzeuge werde, daß die Auflösung für das Wohl des Landes notwendig sei, so sei sie bereit, sie anzunehmen. Raban Jabe stellte den Antrag, die Vorfrage, ob die Regierung das Recht habe, ihren Vorschlag vor Ablauf von zwei Monaten einzubringen, an die Kommission zurückzugeben. Ueber die Vorfrage entspann sich eine lange Erörterung.

Nach Bekanntgabe des ersten Beschlusses auf Verweisung an die Kommission erhob sich der Großwesir und erklärte, er werde eine Beratung mit den Mitgliedern des Kabinetts pflegen und sodann der Kammer antworten. — Nach Wiederaufnahme der Sitzung verlas der Großwesir eine Regierungserklärung, wie folgt: Da die Kammer, anstatt über den Antrag der Regierung abzustimmen, ein Votum über die präjudizielle Frage vorausschickte, das eine Einschränkung des Rechtes der Regierung, Gesetze vorzuschlagen, bedeutet, betrachten wir die Abstimmung der Kammer als eine Ablehnung unseres Vorschlags. Um diesen Zwischenfall zu beseitigen, müssen Sie auf die präjudizielle Frage verzichten und zu einer zweiten Abstimmung über unseren Antrag schreiten.

Hierauf beschloß die Kammer, auf der Beratung der präjudizialen Frage nicht zu bestehen, wodurch der Zwischenfall beseitigt ist.

### Die albanischen Forderungen.

**Saloniki, 1. August.** Die Vertreter von vier albanesischen Sandtschahs und 24 Kachibis, insgesamt 250 Delegierte, darunter 4 Offiziere, haben unter Führung Mehmed Paschas aus Kalkandelen offiziell der Kommission in Brüstina die Forderungen der Albanen des Wilajets Kossowo vorgetragen und dem Kabinett eine Frist von 48 Stunden für die Auflösung der Kammer gestellt. Mehmed Pascha erklärte, falls die Kammer innerhalb dieser Frist nicht aufgelöst werde, würden die Delegierten die nötigen Schritte einleiten, um ihren Forderungen Nachdruck zu geben. Bezüglich der übrigen Forderungen drückten die Delegierten die Ueberzeugung aus, daß ein Einvernehmen nicht schwer zu erzielen sei. Die Kommission erwartet Instruktionen aus Konstantinopel und die Ankunft Ibrahim Paschas mit weiteren Vollmachten. Der Wali von Uesküb hat um Instruktionen ersucht, da im Falle der Nichterfüllung der Forderung ein Vormarsch der Albanen auf Uesküb zu erwarten sei.

### Ein russisch-türkischer Zwischenfall.

**Chot, 1. August.** Ein russischer Offizier, der sich in Begleitung von sieben Kosaken mit Aufträgen auf dem Wege nach Khotus befand, wurde auf persischem Gebiet von einem türkischen Posten beschossen. Die Kosaken erwiderten das Feuer. Als der russische Offizier Hilfe erhielt, stellte der türkische Posten das Feuer ein. Der russische Konsul hat einen energischen Protest an den türkischen Konsul gerichtet.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 1. August 1912.

### Polemische Gelüste

Scheint die Redaktion der „Chemnitzer Volksstimme“ zu verpötern. Freilich im üblen Sinne, in jener Provokation gegenseitiger Liebenswürdigkeiten, die ja für die parteigeduldige Diskussion so förderlich sind. Dabei hätte es gerade für die „Chemnitzer Volksstimme“ nahe gelegen, da sie doch Eisners Vorschläge zuerst veröffentlichte, wenigstens selbst etwas Sachliches gegen jene Darlegungen des Genossen Girsch vorzubringen, über die Eisner in seinen beiden letzten Artikeln so leicht hinwegleitet. Und da sich die Redaktion der „Chemnitzer Volksstimme“ rühmt, schon zu einer Zeit für die Landtagswahlbeteiligung mündlich und schriftlich eingetreten zu sein, als die gegenwärtigen Vorwärtsredakteure noch davon träumten, daß die Preußenduma von selbst verkaufen müßte (der in Frage kommende Vorwärtsredakteur hat freilich schon auf dem Hamburger Parteitag 1897 für die Wahlbeteiligung gestimmt), so hätte sie doch lieber etwas Sachliches zur Debatte beisteuern sollen, statt sich höchst überflüssigerweise persönlich an der Vorwärtsredaktion zu reiben.

Aber folgende Stelle des „Vorwärts“ hat es dem Chemnitzer Parteiorgan angetan:

„Wenn wir diesmal sofort auf Eisners Artikel antworten, so geschieht es nicht der Bedeutung der Eisnerschen Ausführungen wegen, sondern um gewisse (nichtpreussische) Parteiblätter darauf aufmerksam zu machen, daß doch immerhin eine gewisse Kenntnis des preussischen Wahlrechts und der preussischen Parteien dazu gehört, um grundsätzliche wahltaktische Neuerungen für den preussischen Wahlkampf und Wahlrechtskampf zu empfehlen!“

Was wir damit sagen wollten, können wir leider nicht zurücknehmen, nämlich: daß der Vorschlag Eisners und seine Begründung eine so verblüffende Unkenntnis des preussischen Wahlrechts und der preussischen Politik verraten, daß es wunder nehmen muß, wie ihn ein Parteiblatt ohne redaktionellen Vorbehalt veröffentlichte.

Natürlich ist es und nicht im Traum eingefallen, etwa auszusprechen zu wollen, daß die Redaktion eines nichtpreussischen Blattes von vornherein nichts von den preussischen Dingen verstehen könne. Die „Einschalung nichtpreussischer“ sollte vielmehr ausdrücken, daß bezeichnenderweise preussische Parteiblätter bisher den Eisnerschen Artikel unseres Wissens überhaupt nicht abgedruckt haben!

Mit wie wenig Sachkenntnis Eisner an die Erörterung der preussischen Wahlrechtsfrage herantritt, beweist auch folgende Stelle seines letzten Artikels:

„Ober besteht der Ansturm der Massen von außen darin (was am Schluß des Artikels angedeutet scheint, als Anknüpfung der vorhergehenden Betrachtungen), daß die Nichtpreussen in Preußen die Staatsangehörigkeit erwerben sollen, also die staatliche Anerkennung ihrer preussischen Rechtsfähigkeit, die auf alle Fälle eine Winderung ihrer bisherigen staatsbürgerlichen Rechte bedeutet, sofern die nicht etwa aus Mecklenburg oder Braunschweig sein sollten?“

Diese Darstellung ist unrichtig. Nach dem geltenden Gesetz geht der Angehörige eines Bundesstaates seines Staatsbürgerrechts keineswegs dadurch verlustig, daß er die Staatsangehörigkeit in einem anderen Bundesstaate erwirbt. Vielmehr begründet gerade der dem Reichstag in der letzten Session vorgelegte Entwurf eines Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes eine Befreiung der jetzt bestehenden Möglichkeit, mehreren Bundesstaaten gleichzeitig als Staatsbürger anzugehören. Ob diese Absicht der Regierung aber Verwirklichung findet, steht noch sehr dahin.

### Vom chinesischen Kuchenstück.

Man schreibt uns: Der Tod des Kaisers von Japan lenkt die Aufmerksamkeit wieder nach dem fernem Osten. Wir ergreifen diese Gelegenheit

zum Aufwerfen einiger Fragen wegen Kiautschou, die für die deutschen Steuerzahler sehr wichtig sind.

Kiautschou wurde bekanntlich vom Deutschen Reich nicht erobert, sondern nur gepachtet, und zwar auf 99 Jahre. Unter einer Pacht versteht man, wie jedermann weiß, einen Zustand, bei dem die Nutzung eines immobilien Eigentums nebst Zubehör gegen einen gewissen Preis an eine von dem Eigentümer verschiedene Person auf eine bestimmte Zeit übergeht, der Eigentümer aber trotzdem Besitzer bleibt.

Wir sehen ganz davon ab, daß der Vertrag, mit dem Kiautschou gepachtet wurde, vor einem ordentlichen Gericht überhaupt nicht gültig wäre, weil dabei von deutscher Seite mit dem Schiedsrichter getrickelt wurde. Der Vertrag wurde China abgezwungen, ist also nach gewöhnlichen Begriffen rechtsungültig. Doch gerbrechen wir uns darüber nicht weiter den Kopf, sondern halten wir daran fest, daß der Pachtvertrag auf 99 Jahre abgeschlossen wurde. Dieser Pachtvertrag läuft jetzt schon 14 Jahre. Nach 85 Jahren ist er also ausgelaufen. Was ist es nun, wenn China nach Ablauf dieser Zeit den Pachtvertrag nicht erneuert wird? Die Ausrede, daß der Vertrag nur ein Scheinvertrag und mit der Pacht die Annexion gemeint war, wäre natürlich nicht angängig, nachdem die Regierung Wilhelms II. höchstselbst nicht eine Annexion, sondern nur eine Pachturkunde unterschrieben hat. Es bliebe also dem Deutschen Reich nichts anderes übrig, als das zu tun, was jeder Pächter, dem die Pacht gekündigt wurde, nach Ablauf der Pachtzeit tun muß, nämlich abzuziehen. Oder soll es wegen Kiautschou einen eklantanten Rechtsbruch begehen und mit China einen Krieg beginnen? Wir glauben, daß in 85 Jahren China durch den Einfluß Japans so aussehen wird, daß die Herren Kaufleute, influierte der Deutschen, es sich vielfach überlegen werden, ehe sie damit anbinden.

Wie kann die Reichsleitung aber in eine Pachtung Millionen über Millionen hineinsteden, obwohl die größte Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß sie diese Pachtung nach einer Zeitspanne, die im Leben eines Volkes nicht groß ist, wieder abgeben muß? Wie kann der Reichstag für eine solche mehr als zweifelhafte Ertragsprognose Millionen über Millionen bewilligen?

Die Optimisten, die meinen, China müsse nach dem Reiche die Hunderte von Millionen erforschen, die es für Kiautschou verwendet hat, mögen daran denken, daß China nach Ablauf der Pachtzeit mit Zug und Recht sagen kann: Wir haben Euch nicht gerufen, wir haben uns nur der Gewalt gebeugt. Jetzt sind wir die Stärkeren, also Wurf wider Wurf, nun müßt Ihr Euch vor unserer Gewalt beugen. Macht, daß Ihr zum Teufel kommt!

### Wohlpräparierte Eintracht und Begeisterung.

Der bevorstehende Katholikentag in Aachen soll nach dem Willen des Aleris und der Zentrumslleitung alle früheren Demonstrationen des „katholischen Volkes“ Deutschlands an Gewaltigkeit, Begeisterung und Eindringlichkeit überbieten. Deshalb muß verhindert werden, daß der gefällige Kampf zwischen Wademiten und den „Berlinern“ irgendwo zum Vorschein kommt und die schöne Feststunde trübt. War es schon bisher edler Brauch, daß jeder Redner seine aus der „Begeisterung des erhabenen Augenblicks“ emporsteigende Rede vorher einem Prüfungsausschuß zur Begutachtung vorlegen mußte, so soll diesmal jede Rede ganz besonders streng geprüft werden, damit nicht einer der Redner sich in seiner christlichen Liebe scharfe Ausfälle gegen die andere katholische Richtung gestattet. Dem „Berl. Tageblatt“ wird darüber von katholischer Seite aus dem Rheinland gemeldet:

„Bekanntlich bezwecken die Katholikentage, die „böilige Einigkeit“ der Katholiken nach außen hin glänzend zu dokumentieren. In den pompösen öffentlichen Versammlungen hört man nie einen Widerspruch, dort herrschen immer „nicht enden wollende, tosendere Beifall“ und „stürmische Zustimmung“. Man weiß übrigens in den leitenden Kreisen der Katholikentage prophetische genau, bei welchen Abschnitten der Reden der Beifall und Zustimmung einsehen werden. Man geniert sich darum auch nicht, schon in den Druckabzügen der Reden, die fertiggestellt werden, noch bevor sie gehalten worden sind, den üblichen Beifall und die übliche Zustimmung zu vermerken. . . .“

Die bestellten Redner müssen lange vorher ihre Reden bei dem Komitee der Katholikentage einreichen, damit sie einer peinlich genauen Untersuchung unterzogen werden können. Zweck dieser Übung ist, daß in diesen Reden nichts vorkommen darf, was nur einseitigen gegen den offiziellen Zentrumsgedanken verstoßen könnte.

Auf diese Weise war es möglich, der erstauften Welt volle Harmonie vorzugaukeln. So war es möglich, daß man auf dem Katholikentag in Würzburg 1909 kein Sterbendwörtchen über Schell zu hören bekam, obwohl der Kampf gegen und für Schell und Commer gerade seinen Höhepunkt erreicht hatte. Freilich hinter den Kulissen ging es hart zu. Auch in diesem Jahre wird man auf dem Katholikentag nichts über Gewerkschaftsfreiheit, Berliner Richtung, Wademiten und Pieperiten zu hören bekommen. Sorgsam scheiden die Macher vorher alles Bedenkliche aus. Eine der Reden ist selbst auf den Ton gestimmt: Si quis dixerit, daß wir nicht bölig einig sind und es nicht immer gewesen sind und es nicht immer sein werden, damnatus sit.“ Diese Rede soll, wie verlautet, von allen Graden der Begeisterung und Zustimmung unterbrochen werden.

In Aachen wird der Kölner Terrorismus Degen feiern und auf der ganzen Linie triumphieren. Die Berliner sind zum Schweigen gezwungen. Die Parole lautet: „Berolinum taceat in Ecclesia.“ Damit die Berliner vollständig als Schafe ohne Dürten in Aachen herumgehen werden, ist es dem Grafen Oppersdorff verboten worden, in Aachen zu erscheinen. Dieses Verbot ist dem Grafen in einem Briefe des Grafen Droste zu Vischering, Präsidenten der Katholikentage, zugestellt worden.

### Er mußte zur Weichte.

Ein laum gläublicher Vorfall wird aus der Schongauer Gegend berichtet. Am Sonnabend abend fuhr der Dienstknecht Martin Schaller mit einem leeren Lieferwagen von Schwabbrunn nach Osterzell. Kurz vor Schwabbrunn kam der Wagen auf der schlüpfrigen Straße ins Rutschen und kippte um, wobei Schaller in den mit Wasser gefüllten Strahengraben fiel. Er lag vollständig eingewürgt unter dem Wagen und war nicht in stande, sich aus seiner lebensgefährlichen Lage zu befreien. Dabei mußte er seine Pferde fest an den Bügeln halten, denn wenn diese nur einen leichten Ruck getan hätten, wäre es um sein Leben geschehen gewesen. So mußte der Verunglückte die ganze Nacht verbringen. Endlich, morgens gegen 6 Uhr, kam der Oekonom und Kirchenpfleger Andreas Weierle aus Schwabbrunn des Weges daher. Fieselich rief ihn Schaller um Hilfe an. Aber Weierle erklärte, er müsse zur Weichte nach Osterzell und dürfe sich deshalb seine Kleider nicht beschmutzen!

In Osterzell angelangt, telephonierte Weierle dann freilich an die Gemeindeverwaltung der nur einige Minuten von der Unfallstelle entfernten Ortschaft Schwabbrunn. So konnte der Knecht um 7 Uhr morgens endlich gerettet werden.

Zweifellos ist dieser Kirchenpfleger Weierle ein ehrfamer Zentrumsmann.

### Ein Opfer des Militarismus.

Zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt vor einigen Monaten das Magdeburger Kriegsgericht den Arbeitssoldaten Karl Krendt wegen eines tätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten. Am Mittwoch bestätigte das Oberkriegsgericht des 4. Armeekorps in Magdeburg das Urteil. — Krendt ist einer jener Menschen, die trotz besten Willens sich nicht in den militärischen Drill einzupassen vermögen und sich infolgedessen Strafe über Strafe zuzuziehen. Während er vor der Militärzeit nur eine einzige kleine Geldstrafe davongetragen hatte, hat er nach seinem Dienstantritt bereits nicht weniger

als über 60 Bestrafungen erlitten, alle wegen Ungehorsams und Widerständigkeit. Die fünf Jahre Gefängnis hat er erhalten, weil er eines Tages, als er wieder einmal in Arrest abgeführt werden sollte, beim Vorzeigen seiner Socken einen Befehl eines Sergeanten, die vorgelegte Unterhose höher zu halten, nicht befolgte, sondern statt dessen die Hose nahm und sie mit der aus Goethes „Göz von Berlichingen“ bekannten lebenswichtigen Einladung dem Sergeanten ins Gesicht warf. Die ewigen Konflikte mit den Vorgesetzten gaben aber schließlich doch Veranlassung, Krendt auf seinen Geisteszustand beobachten zu lassen. Das Ergebnis war, daß er zwar ein minderwertiger Mensch, aber für seine Handlungen verantwortlich (?) sei. Als er vom Lazarett wieder in die Arrestzelle übergeführt werden sollte, unternahm er einen Fluchtversuch. Dabei warf er einem ihm entgegenkommenden Feldwebel eine Puffliste ins Gesicht, stellte sich einem Sergeanten, in jeder Hand einen Mauerstein haltend, in drohender Haltung gegenüber und forderte ihn schließlich auf, ihn, Krendt, niederzustoßen. Diese „Unlatsen“ sichern ihm auch noch eine lange Reihe von Jahren Gefängnis. Sollte der Mann wirklich für seine Handlungen verantwortlich sein?

### Kinematographen-Erdrosselungssteuern

wurden von den bürgerlichen Stadtratsmehrheiten in Elberfeld und Warmen beschlossen. Beide Stadtverwaltungen legten den Stadtverordneten Ratsräte zur kommunalen Lustbarkeitssteuer zur Beschlußfassung vor. Die bisherige Lustbarkeitssteuer betrug 10 Proz. des Eintrittspreises mit der Maßgabe, daß für Willette bis zu 50 Pf. 6 Pf. Steuern zu entrichten waren und für je Begonnene weitere 50 Pf. gleichfalls 6 Pf. In beiden Städten sind im vorigen Jahre rund 1 1/2 Millionen Kinematographen-Billetts versteuert worden. Beeinflusst durch die Klagen der Theaterdirektoren über die Konkurrenz, unterbreiteten beide Stadtverwaltungen den Gemeindepärlamenten den Antrag, die Lustbarkeitssteuer für Kinematographen zu vermindern. Daß durch solche Steuererhöhung der Kientoppfand nicht belämpft werde, das sprach in Warmen Oberbürgermeister Voigt, der demnächst nach Frankfurt geht, offen aus. In Düsseldorf hätte die Verdoppelung der Steuer die Besucherzahl nicht vermindert. Die Sache kommt also lediglich auf eine ganz gewöhnliche Schröpfung der Massen heraus. Im übrigen werden dadurch einige kleinere Kinobesitzer bankrott gemacht, während die Großen weniger getroffen werden. Dennoch stimmen die gesamten bürgerlichen Stadtverordneten aller Parteien für die Erdrosselungssteuer kleiner Unternehmungen und Verlastung der Massen, was für die angebliche Mittelstands- und Volksgerechtigkeit besagter Parteien sehr bezeichnend ist. Unsere Genossen wandten sich scharf gegen Weien Kausung, weil man dadurch nicht den Schand belämpft, sondern nur kleine Existenzen vernichtet und die mittellose große Masse belastet. Wegen die Stimmen der Sozialdemokraten wurde die Verdoppelung der Steuer dann in beiden Stadtparlamenten beschlossen.

### Nach den Handelskammern die Innungen.

Von dem sächsischen Innungstage in Chemnitz wurde folgende Entschlieung einstimmig angenommen: Der 26. sächsische Innungstag richtet das ergebene Erjuden an die Reichs- bezw. Landesregierung, sie wolle im Interesse des ganzen Gewerbestandes, sowohl der Industrie als auch vor allen Dingen der Arbeiter und des Handwerks, für ein Verbot des Streikpostens eintreten, sowie einen Schutz der Arbeiter auf den Arbeitsstätten einführen.“ Außerdem forderte der Innungstag die Verschärfung des § 158 der Gewerbeordnung und verlangte, daß die Anstiftung zum Wohlth unter Strafe gestellt werde.

Bis zum Wiederausammentritt des Reichstages werden ja wohl alle Trabanten der Scharfmacher aufmarschiert sein und den gewünschten Auf nach dem Zuchthausgefängnis ausgestoßen haben.

### Graf und Student auf der Strahe.

Aus Halle a. S. berichtet man: Am Mittwoch fand der Leutnant der Landwehr ersten Aufgebots, Graf Nikolaus von Ludner von hier, vor dem hiesigen Kriegsgericht wegen Zweifelpuffs auf Säbel unter Anklage. Der Herr Graf war in einer Aprilnacht mit dem Studenten der Mathematik Apel auf der Großen Steinstraße in Wortwechsel geraten. Apel hatte v. Ludner angepöbel und ihm den Weg veripert. Man handelte nicht nach knigges Umgang mit Menschen, sondern man beitelte sich mit Worten wie: „Lumpiger Kerl, Schafkopf und Kneifer“. Dann ging man zu Tätlichkeiten über, bei denen der Student eine Ohrspeige erhalten haben soll. Als der Student auch dem Grafen einen Badenstreich verabreichen wollte, fing dieser den ihm zugebachten Schlag mit dem Arm ab. Bald darauf erhielt der Leutnant die Forderung. Der Zweifelpuff wurde am 6. Juli, wie ein Regierungsbaummeister belundete, auf dem Dorfe Diemitz bei Halle nach den „hergebrachten Regeln“ ausgefochten. Ueber den Verlauf wurde nicht geredet. Der Student, der wegen der Forderung nächstens vor die Strafkammer kommen wird, machte von seinem Recht der Zeugnisverweigerung Gebrauch. Der Graf wurde vom Kriegsgericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Die „Gebildeten“, die sich auf der Strahe anpöbeln und dann zum Säbel greifen, kommen auf Festung. Der Streiter kommt in solchen Fällen ins Gefängnis. Nicht so — im Massenstaat.

### Spionenschnüffelei.

Sonderbare Wäiten treibt die Spionagesucht in dem berühmten Hinterpommern. Ist da unter den polnischen Arbeitern bei dem Bahnbau Dominik-Stolpmünde in dem Dorfe Wobesche ein Arbeiter, der etwas besser aussieht und sich an den großen Belustigungen seiner Landsleute nicht beteiligt, sondern sich von allem zurückzieht und sich in einem Wähelein etwas aufgekaut, unter anderem auch die jammervollen Arbeiterwohnungen und sonstige entsetzliche Zustände auf dem Lande. Kein Wunder, daß die Gutbesitzer in Schreden geraten und einen Spion wittern. Klugs wird der Staatsanwalt zittert. Der zum „Offizier a. D.“ gefeierte Arbeiter wird verhaftet und in das Gefängnis zu Stolp eingeliefert. Gdnnotpeinliche Verhöre erfolgen mit dem Resultat, daß der Arbeiter freigelassen wird, da der Verdacht unbegründet ist. Was halbwahrsame Arbeiterhäuser, eingestürzte Wädegründet und weidende Nähe mit Spionage zu tun haben, das begreift allerdings der dumme Menschenverstand nicht, das weiß nur der Diplomat.

### Frankreich.

#### Eine russisch-französische Marine-Konvention.

Paris, 1. August. Nach einer Meldung des „Temps“ haben in den letzten Wochen Verhandlungen zwischen der russischen und der französischen Regierung über den Abschluß einer Marinekonvention zur Ergänzung des Zweibundvertrages stattgefunden. Die Verhandlungen wurden durch den Fürsten Lieben, Chef des russischen Marinestabes, bei seiner Anwesenheit in Paris geführt. Die Abmachungen werden voraussichtlich bei der Anwesenheit des Ministerpräsidenten Poincaré in Petersburg ratifiziert werden.

### Belgien.

#### Die Generallstreitvorbereitungen.

Man meldet uns aus Brüssel: In Ergänzung unserer Mitteilungen über die Organisierung des Generallstreits ist noch hinzu-

zufügen, daß die Propagandakommission des nationalen Generalstreikkomitees außer dem Manifest, das in einer Million Exemplare verteilt werden wird, eine Serie von Broschüren in Umlauf setzen wird. Diese populären Schriftchen werden folgende Lebensfragen behandeln: Das allgemeine Stimmrecht, den Generalstreik, allgemeines Wahlrecht und gläubige Arbeiter, Streik und Genossenschaften, allgemeines Wahlrecht und Gewerkschaftsbewegung, Streik und Armer, Wahlrecht und Arbeiterpensionen, Streik und Alkohol.

Die Broschüren werden je in einer Million Exemplare verteilt. Große Meetings mit der Tagesordnung des Generalstreiks werden stattfinden: Am 4. August in Gent, am 11. August in Brüssel, weitere in Brügge, Roulers, Courtrai, Antwerpen, Löwen, Verbiere, Lüttich, Mons u. a. Städte. In Zürich, vor Kammerbeginn, ist eine Propaganda-Tournee in Aussicht genommen, die den Generalstreik und das Wahlrechtsthema zum Gegenstand haben soll. Auch ein Budget ist bereits vorgelegt worden.

### Marokko.

**Die Ermordung des Deutschen Opij bei Marrakesch.**  
Casablanca, 1. August. (Melbung der Agence Havas.) Das Bureau der Firma Mannesmann erklärt, die Leiche des Herrn Opij sei noch nicht gefunden, aber sein Kautschuk sei in Marrakesch aufgefunden worden. Man wisse nicht, ob Opij gefangen gehalten werde oder ermorbert worden sei.

Paris, 1. August. Aus Marrakesch wird berichtet, daß das Kautschuk des ermordeten Opij bei einem Reiter gefunden wurde. Dieser gab an, es sei ihm von Leuten des Stammes Rhamna anvertraut worden. Einer der Rhamnakeute wurde verhaftet und erhielt die Postonade, legte aber kein Geständnis ab. Die Lokalbehörden von Marrakesch glauben jedoch, auf der Spur des Mörders zu sein.

### China.

#### Das künftige Parlament.

Peking, 1. August. Der Präsident Yuanzhikai hat am 5. Juli folgende Proklamation erlassen:

„Den 10. Juli d. J. wird die Regierung die Bestimmungen über die Organisation der Nationalversammlung und über die Wahl der Abgeordneten veröffentlicht. Den 20. desselben Monats wird man in Peking ein Bureau errichten, das sich mit den Vorbereitungen der Geschäfte der Nationalversammlung und für die Abgeordnetenwahlen beschäftigt. Den 30. September müssen die Abgeordneten für die Nationalversammlung endgültig gewählt sein. Am 1. November werden die Abgeordneten zur Tagung nach Peking berufen werden. Der 10. Januar wird die Eröffnung der Kammer mit großer Feierlichkeit bringen. Die Zahl der Deputierten wird über 500 betragen.“

### Amerika.

#### Eine kurze Revolution.

Washington, 1. August. Die gestern gemeldete Revolution in Nicaragua war von kurzer Dauer. Präsident Estrada forderte am 29. Juli den Kriegsminister Rena auf, zurückzutreten. Dieser weigerte sich, bemächtigte sich der Forts von Managua und nahm von Granada Besitz. Darauf lieferte General Chanorra dem General Rena eine Schlacht, der ein Waffenstillstand folgte, auf Grund dessen Rena der Ernennung zum Kriegsminister zustimmte.

#### Die Kämpfe in Mexiko.

Douglas (Arizona), 1. August. Ueber die Schlacht bei Mexiko werden folgende Einzelheiten bekannt: Die Aufständischen verloren bei ihrem Angriff, der von den Regierungstruppen zurückgeschlagen wurde, über 50 Mann; zwei Geschütze und viel Munition wurden ihnen abgenommen. Die Regierungstruppen behaupten, nur einen Toten gehabt zu haben.

Bei Cananea im Staate Sonora wurden zwei Amerikaner gehängt aufgefunden. Der Gouverneur befahl eine Untersuchung. Man glaubt, daß das Verbrechen ein Werk der Aufständischen ist, um schnell eine Intervention der Vereinigten Staaten herbeizuführen.

## Aus der Partei.

### Aus den Organisationen.

Der sozialdemokratische Verein für den Wahlkreis Königsberg (Land)-Bischhausen (Preußen) hielt am Sonntag in Königsberg seine Jahresgeneralversammlung ab. Anwesend waren 77 Vorstandsmitglieder und Bezirksführer und 82 Delegierte. Der Vorsitzende, Arbeitersekretär Genosse Krüger, erstattete den Jahresbericht. Der Kreis gehört zu denen, die bei den letzten Wahlen von den Freisinnigen den Konservativen mit Hilfe ungeheurer Hansjandbägel abgenommen worden sind. Die Stimmzahl der Konservativen sank bei der Wahl am 12. Januar gegen 1907 von 14 600 auf 9300. Dagegen stiegen die freisinnigen Stimmen von 1200 auf 7000, und die sozialdemokratischen Stimmen von 5300 auf 6200. In der Stichwahl siegte der Freisinnige mit sozialdemokratischer Hilfe. Die Parteiorganisation hat sich im letzten Jahre sehr gut entwickelt. Die Mitgliederzahl stieg von 1074 auf 1550, also um 476 oder rund 45 Proz. Darunter sind 222 weibliche Mitglieder gegen 109 im Vorjahre. Auf das platte Land entfallen 803 Mitglieder, darunter 81 weibliche. Während der Wahlbewegung konnten auf dem Lande viele neue Beziehungen angeknüpft und die Organisation kräftig gefördert werden, was besonders wichtig ist, da der Kreis zu etwa 1/2 ländlich ist. Es fanden statt 107 Mitglieder- und 8 öffentliche Versammlungen. Im ganzen Kreise stand uns nicht ein einziges Lokal zur Verfügung, so daß alle Versammlungen in Privatwohnungen, in gemieteten Räumen oder im Freien abgehalten werden mußten. Verbreitet wurden rund 230 000 Flugblätter, Kalender und Broschüren. Die Wahlbewegung zur Reichstagswahl kostete rund 5200 M. Die Vereinskasse hatte außerdem im letzten Jahre eine Einnahme von 5096,41 M. Darunter sind Mitgliederbeiträge 3451,70 M. Die Ausgaben betragen 5403,49 M. Darunter sind für Versammlungslokale über 500 M., für Lieferung des „Landboten“ an die ländlichen Mitglieder 635,96 M., an den Parteivorstand 679,35 M., an den Provinzvorstand 160,83 M., für Agitation 1064,66 M. Ueber den deutschen Parteitag referierte Genosse Krüger. Die Versammlung beschloß folgenden Antrag an den Parteitag:

„Die Kreisgeneralversammlung ersucht den Parteitag, den Monatsbeitrag bestehen zu lassen und für die Einführung der Beitragsverhöhung eine Frist von mindestens 2 Jahren zu bestimmen.“

Als Delegierter zum Parteitag wurde Genosse Krüger gewählt. Sodann wurde der bisherige Reichstagskandidat des Kreises, Geschäftsführer Genosse Vorowski, einstimmig wieder als Kandidat aufgestellt. An der bevorstehenden Landtagswahl soll möglichst auch auf dem Lande eine Beteiligung stattfinden, ebenso soll versucht werden, in einzelnen Orten bei den Gemeindevertreterwahlen Kandidaten aufzustellen.

Der Wahverein Greifswald-Grimmen hielt am Sonntag seine Kreisgeneralversammlung in Greifswald ab. Die Organisation hat im Laufe des letzten Geschäftsjahres nur einen sehr mäßigen Fortschritt erzielt. Die Mitgliederzahl stieg nur von 750 auf 774. Und auch darunter sind noch einige Papierkandidaten, die abgerechnet werden müßten, wäre die Feststellung der Mitgliederziffer nach den geleisteten Beiträgen erfolgt. Dabei hat es für die kleine Schar tätiger Genossen an Arbeit nicht gefehlt. 7 öffentliche und 61 Vereinsversammlungen wurden abgehalten, 14 000 Agitationskalender,

28 150 Flugblätter und Broschüren im Kreise verteilt. Dazu kamen 19 Wählerveranstaltungen, von denen 9 unter freiem Himmel tagten, und die Verbreitung von 144 000 Wahlflugblättern. Diese Arbeit bewirkte zwar eine Steigerung unserer Stimmzahl von 3450 auf 4427, doch für die Organisation blieb das Resultat mager. Das ist in der Hauptsache zurückzuführen auf den chronischen Mangel an Versammlungsorten. Etwa zwei Fünftel der gewerkschaftlich organisierten Mitglieder des Wahlkreises sind politisch organisiert und von den letzteren ist zurzeit leider nur die Hälfte Leser der Parteipresse. Es ist so innerhalb der Organisation wie durch diese noch ein tägliches Stück Agitations- und Aufklärungsarbeit zu leisten. Die Abrechnung schloß in Einnahme und Ausgabe mit 4913,47 M. ab, bei einem Kasseebestand von 316,58 M. Die Reichstagswahl erforderte 2282,74 M. Verschlossen wurde, künftig 5 Proz. der Einnahmen für Bildungszwecke bereitzustellen.

Der sozialdemokratische Verein für den 8. und 10. schleswig-holsteinischen Reichstagswahlkreis (Altona-Stormarn und Herzogtum Lauenburg) hat sich im Geschäftsjahre 1911/12 recht gut entwickelt. Die Mitgliederzahl stieg im 8. Wahlkreise von 12 745 auf 14 232, im 10. Wahlkreise von 779 auf 882. Die gesamte Mitgliederzahl beträgt jetzt 15 114, darunter sind 2504 Genossinnen. Da bei der Reichstagswahl 31 281 Stimmen für unsere Kandidaten abgegeben wurden, kommen auf 100 sozialdemokratische Wähler 39,4 organisierte männliche Parteigenossen. Die einzelnen Mitgliedschaften hatten eine Einnahme von 79 684,57 M. Die Zentralkasse nahm 62 771,84 M. ein und gab 51 251,03 M. aus. An den Parteivorstand wurden davon 12 003,56 M. und an die Kasse der Agitationskommission für Schleswig-Holstein 7000,64 M. abgeführt. Die Reichstagswahl hat 14 781,99 M. gekostet. Die Parteipresse ist in den beiden Kreisen in 10 798 Exemplaren verbreitet. Außerdem lesen 4200 Abonnenten die unengeltlich verbreitete „Landpost“ regelmäßig. Zur Agitation wurden die „Landpost“ in 79 503 Exemplaren, 984 500 Flugblätter und 4080 Broschüren verbreitet. Die ganze Entwicklung der Organisation im letzten Jahre ist außerordentlich befriedigend.

Im Wahlkreis Rothenburg-Söbberwerda fand am Sonntag die Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins statt. Als wichtigster Beschluß ist hervorzuheben, daß der 10 Pf.-Wochenbeitrag eingeführt wurde, anstatt bisher 30 Pf. pro Monat. Als Reichstagskandidat wurde wiederum der Konsumvereinsgeschäftsführer Genosse Otto Neuman-Groß-Nätschen aufgestellt, der bei der diesjährigen Wahl in der Stichwahl dem Reichsparteiler Gegenüber unterlag. Die Organisation hat im Kreise erfreuliche Fortschritte gemacht. Die Mitgliederzahl betrug jetzt 1100, die „Görlitzer Volkszeitung“ wird in 2000 Exemplaren im Kreise gelesen. Gemeindevertreter sind an 11 Orten 89 für unsere Partei gewählt. Die Genossen mühten eine Reihe Geld- und Gefängnisstrafen über sich ergehen lassen. — Einnahmen und Ausgaben betragen 7156,63 M. Die Reichstagswahl kostete für beide Wahlgänge 5284 M. In 89 Versammlungen waren meistens Genossen aus dem Kreise als Redner tätig. In den freien Gemeinderäten werden im Kreise 3340 Mitglieder gemustert. Aus allen Orten wird ein reges Parteleben berichtet.

Der sozialdemokratische Kreiswahlverein Weimar III (Jena-Weida-Neustadt) hielt am Sonnabend, den 27., und Sonntag, den 28. Juli, in Neustadt a. d. Orla seine ordentliche Jahresgeneralversammlung ab, die von 55 Delegierten aus 28 Ortsgruppen besucht war. Der Verein zählte am 30. Juni 23 Ortsgruppen, gegen 23 im Vorjahre, mit insgesamt 3694 Mitgliedern (3243 männliche und 451 weibliche) gegen 3231 Mitglieder (2910 männliche und 321 weibliche) im Vorjahre. Die Auflage des Parteiorgans „Weimarsche Volkszeitung“ hat gegen das Vorjahr um 1400 zugenommen. Unsere Stimmzahl bei der letzten Reichstagswahl betrug 12 897 gegen 9429 im Jahre 1907, was eine Zunahme von 3268 Stimmen bedeutet. Unsere Stimmen standen insgesamt 16 554 bürgerliche gegenüber. In der Stichwahl siegte Genosse Leuter mit 13 488 Stimmen gegen 13 605, die der Konservativ-bündlerisch-antifeministische Amtsdirektor Schauer erhielt. Versammlungen fanden im Berichtsjahre im Kreise 503 statt, und zwar 201 Volksversammlungen, 21 Frauenversammlungen und 281 Mitgliederversammlungen. Verbreitet wurden 302 000 Flugblätter und 19 000 Broschüren. Certeiliche Bildungsausfälle betragen an 6 Orten, Jugendausschüsse in 4 Städten. Sozialdemokratische Gemeinderäte haben wir im Kreise zurzeit 37, davon 15 in Jena. Vereinnahmt wurden im abgelaufenen Geschäftsjahre, einschließlich eines Kasseebestandes von 4142,52 M., insgesamt 24 458,13 M., verausgabt dagegen 21 740,90 M., wovon 11 081,58 M. auf die Reichstagswahl entfielen, so daß am Jahreschluß noch ein Kasseebestand von 2717,23 M. in der Hauptkasse vorhanden war. Der Kasseebestand sämtlicher Ortsgruppen beziffert sich auf 3989,73 M. An den Parteivorstand wurden 2114,46 M. Pflichtbeiträge abgeführt.

In längerer Debatte nahm die Generalversammlung Stellung zum Chemnitzer Parteitag und lehnte einmütig die Vorschläge der Reorganisationskommission betreffend den Parteiausschuß und die Vertretung der Reichstagsfraktion ab. Der Parteivorstand soll durch einen mindestens 7 gliederigen unbesoldeten Beirat verstärkt werden und die Reichstagsfraktion nach wie vor vollständig auf dem Parteitag vertreten sein, nur soll sie keine beschließende Stimme haben. Der Erhöhung der Parteibeiträge wurde dagegen einhellig zugestimmt. In bezug auf das Stichwahlabkommen mit den Fortschrittlichen gelangte nachstehende, von Genossen Höllein-Jena eingebrachte Resolution gegen 2 Stimmen zur Annahme:

„Die Generalversammlung bedauert, daß der Parteivorstand sich in seinen Verhandlungen mit der Fortschrittlichen Volkspartei dazu herbeigelassen hat, in 16 Wahlkreisen, in denen die Partei mit den Fortschrittlichen in Stichwahl stand, den Wahlkampf zu „dämpfen“, weil dadurch nicht nur unsere prinzipielle Auffassung des Wahlkampfes verlezt, sondern auch eine große Verwirrung und Erbitterung in der Parteigenossenschaft angerichtet worden ist.“

In die Kontrollkommission für das am 1. Januar 1913 ins Leben tretende gemeinsame Landesorgan für Sachsen-Weimar wurden die Genossen Höllein, Höllein und Neuschel aus Jena delegiert, die auch einstimmig als Funktionäre des Kreises wiedergewählt wurden.

Die sozialdemokratische Partei im Herzogtum Koburg hielt am Sonntag ihre Landeskonferenz ab. In einer Resolution bedauert die Konferenz das Stichwahlabkommen des Parteivorstandes. Als Reichstagskandidat wurde der frühere Vertreter des Kreises, Genosse Bietsch-Charlottenburg, wieder aufgestellt. Weiter sprach sich die Konferenz gegen den geplanten Parteiausschuß und gegen die Beschränkung des Rechtes der Reichstagsfraktion auf Teilnahme am Parteitag aus. Zur Durchführung der erhöhten Parteibeiträge soll eine längere Uebergangsfrist gemacht werden. Als Delegierter zum Parteitag wurde Genosse Bietsch gewählt.

Der Rechenschaftsbericht des Landesvorstandes der Sozialdemokratie Bayerns gibt ein anschauliches Bild von der Entwicklung unserer Partei und unserer Presse im bayerischen Lande.

Trotz aller erdenklichen Uebergriffe und Schikanen der Behörden war es unseren Genossen möglich, in Wort und Schrift bis in die entlegensten Schlupfwinkel des Zentrums vorzudringen. Genossen und Genossinnen haben allerorts gut zusammengearbeitet. So zählte der Gau Nordhannern im Juni 1910 33 601 männliche und 1831 weibliche Mitglieder, im Juni 1912 41 335 männliche und 3327 weibliche Mitglieder. Die Zahl der Vereine stieg von 131 auf 301. Der Gau Südbayern zählte im Juni 1910 19 977 männliche und 1547 weibliche Mitglieder, im Juni 1912 28 388 männliche und 2206 weibliche Mitglieder. Die Zahl der Vereine ist von 131 auf 173 gestiegen. Der Gau Pfalz zählte im Juni 1910 9194 männliche und 444 weibliche Mitglieder, im Juni 1912 10 631 männliche und 1225 weibliche Mitglieder. Die Zahl der Vereine ist von 106 auf 128 gestiegen.

Die Einnahmen des Landesvorstandes betragen vom 1. Juni 1910 bis 30. Juni 1912 249 511,82 M. Die Ausgaben 243 929,89 M.

In gleich erfreulicher Weise hat sich innerhalb der Reichstagszeit unsere Parteipresse entwickelt. Die „Münchener Post“ hat gegenüber 1910 ihren Abonnentenstand um 6300 erhöht. Die Druckerzeitung ist sehr gut beschäftigt, so daß das im Jahre 1908 erbaute eigene Heim räumlich sehr beschränkt ist und die Geschäftsleitung sich veranlaßt sah, ein angebautes Haus zum Preise von 81 000 M. anzulassen. Das Haus wird niedergelegt und ein Neubau dem jetzigen Betriebsgebäude angepaßt. Um auch für die weitere Betriebsentwicklung Sorge zu tragen, hat die Geschäftsleitung noch in den letzten Tagen ein angrenzendes Grundstück, zirka 3000 Quadratfuß, für 60 000 M. angekauft. Das Regensburger Parteiblatt, die „Neue Donau“, hat gute Fortschritte gemacht. Bis jetzt wurde das Blatt in unserer Münchener Parteidrucker hergestellt, die Regensburger Parteigenossen haben sich aber entschlossen, so bald wie möglich eine eigene Drucker zu gründen. Zu diesem Zwecke wurde ein Sparverein gegründet, auch sonst wurden Gelder von Genossen und Organisationen aufgenommen, so daß in nicht allzu langer Zeit genügendes Kapital aufgebracht sein wird. Sehr gut abgeschrieben hat im abgelaufenen Jahre die „Frankische Tagespost“ in Nürnberg. Die Abonnenten sind auf 34 500 gestiegen, auch das Inseratengeschäft hat sich glänzend entwickelt. Die Druckerzeitung war ebenfalls vollaus beschäftigt. Eine günstige Entwicklung hat auch die „Pfälzer Post“ zu verzeichnen. Die Abonnenten haben sich gegenüber 1910 um 2500 erhöht. Die Druckerzeitung ist ebenfalls sehr beschäftigt. Die „Oberfränkische Volkszeitung“ in Hof kann über die gleich günstigen Verhältnisse berichten. Der „Frankische Volksfreund“ in Würzburg hat, obwohl der Parteibetrieb unter recht schlechten Verhältnissen am 1. Oktober 1908 eröffnet wurde, eine relativ günstige Entwicklung genommen. Im vorigen Jahre wurde das jetzige Betriebsgebäude um den Preis von 125 000 M. angekauft und der Betrieb dort eröffnet. Seit 1910 hat sich der Abonnentenstand um 1300 erhöht. Die „Frankische Volkszeitung“ in Bayreuth hat in der Reichstagszeit um 3000 Abonnenten zugenommen. In diesem Jahre wurde ein eigenes Betriebsgebäude erbaut. Der neue Betrieb befriedigt die Ansprüche der heutigen Verhältnisse nach jeder Richtung. Die „Schwäbische Volkszeitung“ in Augsburg wurde im Februar 1911 in eine Gesellschaft m. b. H., Augsburgischer Buchdrucker und Verlagsanstalt, mit einem Stammkapital von 29 300 M. umgewandelt. Die bis dahin von Frau Emilie Rollweger betriebene Druckerzeitung wurde von der Gesellschaft übernommen. Der Betrieb ist heute musterhaft, die Druckerzeitung beschäftigt. Das „Bayerische Wochenblatt“, unser jüngstes, vom Zentrum am meisten gebauchtes Parteiorgan für die ländliche Bevölkerung, hat sich trotz aller Anfeindungen und Belämpfung von der Anzage und im Reichstagsjahr sehr gut entwickelt. Das Blatt hat sich den Weg gebahnt nach allen Teilen des Landes und ist in allen Volkskreisen eingedrungen. Im Verlauf der paar Jahre seines Bestehens hat sich gezeigt, daß das Wochenblatt der beste Pionier zur Einführung unserer Tagespresse ist. In Kaiserlautern ist beabsichtigt, ein Parteiblatt für die Hinterpfalz zu gründen. Ein Kapital von 20 000 M. ist zu diesem Zwecke bereits angeammelt. Im Wahlkreise Rosenheim hat sich in diesem Jahre ein Sparverein gegründet, um einen Fonds zu sammeln zur Gründung eines Parteiblattes. Bis jetzt wurden überaus ansehnliche Beträge aufgebracht.

Der sozialdemokratische Verein Hof-Münchberg konnte auch im abgelaufenen Geschäftsjahre auf eine Vermehrung seiner Mitglieder zurückblicken. War der Mitgliederstand im Vorjahre 2406, so ist er in diesem Jahre 2972, also 476 mehr. Frauen sind 505 gegen 356 im Vorjahre politisch organisiert. Gemeindevertreter zählt die Partei 67 gegen 11 bisher. Durch die Wählerfolge bei den Gemeindevahlen belamen wir auch drei Vertreter in die Magistratskollegien; so einen in Hof, einen in Selb und einen in Schwarzenbach a. S.

In der Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins wurde zum Parteitag in Chemnitz der Genosse Plumtritt gewählt. Gleichzeitig wurde beschloßen, dem Parteitag folgenden Antrag zu unterbreiten:

1. Die Beitragsverhöhung für männliche Mitglieder auf 40 Pf. pro Monat oder 10 Pf. pro Woche, und für weibliche Mitglieder auf 20 Pf. pro Monat oder 5 Pf. pro Woche abzulehnen.
2. In der Frage des Vertretungsrechtes der Reichstagsfraktion auf den Parteitag ist der bisherige Modus beizubehalten; jedoch ist den Fraktionsmitgliedern nur das Stimmrecht zu gewähren.
3. Den Parteiausschuß abzulehnen und einen politischen Beirat zu wählen, um die Aktionsfähigkeit der Partei zu erhöhen.

Der sozialdemokratische Verein Würzburg-Heibingstedt konnte auf seiner Generalversammlung am letzten Sonntag wieder einen erfreulichen Mitgliederzuwachs verzeichnen. Die Zahl der Mitglieder im Kreise stieg von 2226 auf 2402, die der Ortsvereine von 17 auf 20. Die Wahlbewegung war äußerst lebhaft, über 200 000 Flugblätter wurden verteilt. Bei allen Wahlen hatten wir sehr erfreuliche Erfolge zu verzeichnen; bei der Gemeindevahl brachten wir außer in Würzburg noch in 8 weiteren Orten des Kreises Vertreter ins Gemeindepament. Für den Landtag konnten wir dem Zentrum einen Sitz abnehmen und unseren Genossen Endres in die Landtagsstube schieben. Die Krone in den Wahlen bildet das errungene Reichstagsmandat. Dem erbitterten Wahlkampf entspricht die Bedeutung des Sieges in der frommen Bischofsstadt. — Zum deutschen Parteitag wurde Landtagsabgeordneter Genosse Endres delegiert. Angenommen wurde ein Antrag an den Parteitag, von der obligatorischen Einführung des 40 Pf.-Beitrages für das ganze Reich Abstand zu nehmen, und es bei dem bisherigen 30 Pf.-Wochenbeitrag, mit Rücksicht auf die ländliche Bevölkerung, zu belassen. Mit dem Wahlabkommen des bayerischen Landesvorstandes bei der Landtagswahl erklärte sich die Versammlung einverstanden.

Der sozialdemokratische Kreiswahlverein Mülhausen i. O., der am letzten Sonntag seine Vierteljahresgeneralversammlung abhielt, steigerte seine Mitgliederzahl in der Zeit vom 1. Juli 1911 bis zum 1. Juli 1912 von 1435 (darunter 103 weibliche) auf 1645 (darunter 198 weibliche). Der Verein ist auch in diesem Jahre die stärkste der Kreisorganisationen, die auf der am 1. September in Straßburg zusammentretenden Landesversammlung vertreten sein wird. — Der Verein beschloß bei den bevorstehenden Bezirkstagswahlen im Kanton Mülhausen-Nord in dem Wahlkampf einzutreten, wo man das Mandat den Gegnern abzunehmen hofft. Zum Delegierten für den Parteitag in Chemnitz wurde Genosse Redakteur Geiler gewählt.

## Aus der Frauenbewegung.

### Die alterwürdigen Gefindeordnungen.

In der Session des Reichstages von 1910/11 wurde in der Budgetkommission bei Beratung des Reichshaushaltsgesetzes der Dienstboten schlagend festgestellt, daß von den heute noch geltenden Gefindeordnungen drei aus der Zeit vor dem Jahre 1800 stammen, dreizehn wurden erlassen in der Zeit von 1801 bis 1830, einundzwanzig von 1831 bis 1850, der Rest ist späteren Datums. Die älteste Gefindeordnung ist wohl die für das Herzogtum Lauenburg, sie wurde erlassen im Jahre 1732, besteht heute noch und enthält u. a. folgende zwei Paragraphen:

§ 14. Sollten Dienstboten einander zu Widerschlichkeiten verleiten, ja sogar unter sich gegen die Herrschaft verbinden, sollen dieselben nach Befinden mit Gefängnisstrafe zu Wasser und Brot oder dem Karrenschleien nach Größe des Verbrechens auf kurze oder längere Zeit bestraft werden.

§ 15. Dienstboten, welche sich vollstauen, in ihrer Herrschaft Wohnung sich isolieren oder schlagen, sollen mit Gefängnisstrafe belegt werden.

# Gewerkchaftliches. Gegen Streikposten.

Es ist bekannt, daß die Polizei bei jedem Streik mit den Feindposten und nicht immer rechtmäßigen Mitteln gegen die Streikposten vorzugehen pflegt, um ihnen die Erfüllung ihrer Aufgabe unmöglich zu machen. Einen besonders krassen Fall dieser Art, der den Reiz der Neuheit nicht entbehrt, teilt der „Courier“, das Organ des Transportarbeiterverbandes, mit. — Es war bei dem vor kurzem beendeten Streik der Rheinschiffer, wo sich dieser eigenartige Fall rechtswidrigen Eingreifens in einen Lohnkampf seitens einer Behörde ereignete. Bei einem Schifferstreik kann das Streikpostenfischen im gewöhnlichen Sinne seinen Zweck nicht erfüllen. Die Streikenden hatten sich deshalb kleine Fahrzeuge gemietet, auf denen ihre Köpfe an die den Strom passierenden Schiffe heranzukommen suchten, um die Besatzung über den Streik aufzuklären. Die Polizei in Poppard scheint nun geglaubt zu haben, im Streik herrsche Kriegszustand und sie könne deshalb „dem Feinde“ das in seinem Besitz befindliche „Kriegsmaterial“ einfach konfiszieren. Andere läßt es sich nicht erklären, daß die Polizei einen von Streikenden geführten Nachen einfach in Beschlagnahme nahm. Auf diese Weise war die durchaus berechtigte Tätigkeit der Streikposten natürlich lahmgelegt.

Der Besitzer des Nachens, ein Mann, der mit dem Streik selbst gar nichts zu tun hat, wandte sich an den Landrat, damit ihm sein in Händen der Polizei befindliches Fahrzeug herausgegeben werde. Darauf erteilte ihm der Bürgermeister von Poppard folgende Antwort:

Auf Ihren bei dem Königl. Landratsamt St. Goar zu Protokoll gegebenen Antrag auf Freigabe eines beschlagnahmten Nachens, teile ich Ihnen in dessen Namen mit, daß Sie den beschlagnahmten Nachen zurückholen können, wenn Sie sich mir gegenüber verpflichten, den Nachen nicht wieder an den Deutschen Transportarbeiterverband oder eine an dem Streik der Rheinschiffer beteiligte dritte Person zu vermieten und mittels des Nachens in keiner Weise der Förderung des Streiks zu dienen, insbesondere nicht zu bilden, daß dritte Personen sich des Nachens bemächtigen.

Sie können diese Verpflichtungserklärung entweder hier an Amtsstelle, was das einfachste wäre, oder unter diesem Schreiben beim dortigen Bürgermeisteramt, genau im Wortlaut dieses Schreibens, zu Protokoll geben und mir einreichen lassen.

Bevor ich die Erklärung in Händen habe, gebe ich den Nachen nicht frei.

Also ganz wie im Kriege. Da gibt man Gefangene frei, wenn sie sich verpflichten, nicht mehr am Kampfe teilzunehmen. Hier will der Bürgermeister das den Streikenden abgenommene Eigentum eines Dritten auch nur unter der Bedingung wieder freigeben, daß es „dem Feinde“ — d. h. dem Gegner des Unternehmertums, die von der Polizei wie Feinde des Staats behandelt werden — nicht zur Verfügung gestellt wird.

Abgesehen davon, daß sich die Polizei in Lohnkämpfen überhaupt nicht einzumischen hat, ist sie hier sogar mit einer vollkommen geschwehridigen Maßnahme vorgegangen und hat die Interessen des am Streik unbeteiligten Nachenbesizers verletzt. Dieser ist dem Verlangen der Polizei allerdings nachgegeben und hat die geforderte Erklärung abgegeben, um sein Eigentum wiederzuerhalten. Würde er die Gerichte gegen den polizeilichen Übergriff anrufen haben, dann wäre zugunsten der betreffenden Beamten sicher angenommen worden, sie hätten in gutem Glauben gehandelt. Was würde aber streikenden Arbeitern geschehen sein, wenn sie Arbeitswilligen gegenüber einen auch nur annähernd so schweren Gewalttät verübt hätten? Lange Gefängnisstrafen wären ihnen sicher gewesen.

Uebrigens eröffnet die Beschlagnahme des Streikpostennachens für strebsame Polizeibeamte ganz neue Perspektiven. Vielleicht hört man bald, daß Streikposten zu Lande die Stiefeln, vielleicht auch die Kleider ausgezogen und während des Streiks polizeilich verwahrt werden, damit sich die verhafteten Streikposten nicht auf der Straße sehen lassen können. Das wäre ja nur ein Stück weiter auf dem Wege, der mit der Beschlagnahme des Streikpostenfahns eingeschlagen worden ist.

## Berlin und Umgegend.

### Der Kellnerstreik im Löwenbrauerei-Ausschank beendet.

Die Differenzen im Löwenbrauerei-Ausschank, Hochstr. 21, sind zur Zufriedenheit der Streitenden beigelegt. Wie können bei dieser Gelegenheit feststellen, daß die Löwenbrauerei bemüht gewesen ist, die Anerkennung der Forderungen der Arbeitnehmer durchzuführen. Insbesondere hat sie ihren Einfluß zugunsten der Streikenden geltend gemacht, indem sie den Abschluß des Vertrages vermittelte.

**Achtung, Chemische Arbeiter!** Seit Sonnabend, den 27. Juli, fischen die Arbeiter der Chemischen Fabrik von Borsig u. Spinnagel in Spandau im Streik, da Anregungen von Seiten der Arbeiter, die mehr als bestehenden Stundenlöhne von 38—41 Pf. aufzubessern, von der Betriebsleitung in allen wesentlichen Punkten abgelehnt wurden. Der Betrieb ist streng zu meiden. Fabrikarbeiterverband, Verwaltung Grob-Berlin, Bezirk Spandau.

## Deutsches Reich.

### Die Staatsgewalt am Grabe des Erschossenen.

Die Beerdigung des erschossenen Arbeiters Girolach in Magnit gestaltete sich durch die Maßnahmen der Behörden zu einem eigenartigen Aufzuge. Mittwoch nachmittags 3 Uhr sollte die Beerdigung des von den Gendarmen erschossenen Holzarbeiters Girolach erfolgen. Die Behörde hatte eine größere Beteiligung von Arbeitern aus Tilsit erwartet und deshalb die umfangreichsten Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Die zum Friedhof in der Neustadt führenden Straßen waren stark besetzt. Jede Ansammlung von Menschen aber wurde durch Militärpatrouillen verhindert. Obgleich Girolach Mitglied des Holzarbeiterverbandes war, so war die Beteiligung an der Beerdigung keine allzu große, weil zu der angefallenen Zeit wenige Kollegen des Verstorbenen von der Arbeit abkommen konnten; auch von Tilsit kamen daher nur wenig Kameraden. Die kleine Kapelle auf dem Friedhofe, in der die Leiche aufgebahrt lag, war vom Trauergeloge gefüllt; eine kurze Gedächtnis hielt der Angestellte des Holzarbeiterverbandes. Während die Töne eines Chorals aus der Halle drangen, erschien ein Hauptmann mit einem Einjährigen-Unteroffizier und acht Mann vor der Kapelle. Die Soldaten hatten auf das schatzgeladene Gewehr sämtlich das Seitengewehr aufgepflanzt. Der ganze Friedhof war gruppenweise von Soldaten besetzt, die ebenfalls das Seitengewehr aufgepflanzt hatten. Diese völlig unverständliche militärische Bewachung der Beerdigung mußte auf die Leidtragenden den denkbar deprimierendsten Eindruck machen, der dadurch noch verschärft wurde, daß der Verstorbene, der weder am Streik noch an den Kravallen beteiligt war, völlig unschuldig erschossen worden ist.

## Metallarbeiterstreik in Thale a. S.

Auf dem Eisenhüttenwerk in Thale a. S. dauert der Streik der Arbeiter immer noch an, weil sich die Betriebsleitung nicht dazu verstehen will, von der Maßregelung einer größeren Anzahl Streikender Abstand zu nehmen. Trotzdem läßt die Betriebsleitung gerne, wenn der Streik bald beendet würde, denn die Aufträge beginnen

sich zu häufen. Man hat schon zu den unmöglichsten Mitteln gegriffen, um die Streikenden fester zu machen. So versuchte man u. a. die verwandtschaftlichen Beziehungen der Streikenden zugunsten der Wiederaufnahme der Arbeit auszunutzen, indem Verwandte aller nur denkbaren Grade — mit Vorliebe die Schwiegermütter — angegangen wurden, auf die Streikenden einzuwirken, daß sie wieder in den Betrieb zurückkehren. Bis hierher war alles vergeblich; vereinzelte Abtrünnige kommen nicht in Betracht. Die Justizmaschinerie ist auch bereits gegen Streikende in Bewegung gesetzt worden; zwei wurden zu je vierzehn Tagen Gefängnis und einer zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung war in allen Fällen das Delikt der Anklage. Das ist bei den „unerhörten Streikkravallen“ herausgelommen, von denen die bürgerliche Presse ungläubliche Dinge zu erzählen wußte. Zwei weitere Streikende sind freigesprochen worden und gegen noch zwei wurde gar nicht erst Anklage erhoben, obwohl man sie sogar eine Zeitlang inhaftiert hatte. So brechen die bürgerlichen Terrormaßnahmen zusammen! — Den Angestellten bis zu den Meistern herunter hat die Betriebsleitung jetzt freiwillig bis zu vierzehn Tagen Ferien gewährt, die Arbeitern will sie nicht entgegenkommen.

## Ausland.

**Der Maurerstreik in Trautenau (Deutsch-Böhmen)** ist trotz aller Bemühungen der „unparteiischen“ Behörden mit einem Erfolg der Arbeiter beendet worden. Für die Verhältnisse in Ostböhmen ist es bezeichnend, daß der Stundenlohn von 44 Heller schon durch wochenlangen Kampf errungen werden muß.

## Allgemeiner Streik in der finnischen Papierindustrie.

Unser finnischer Mitarbeiter schreibt uns: In den größten Papierfabriken Finnlands sind die Arbeiter in den Streik getreten; infolgedessen veröffentlichten die Gewerkschaftsvorstände der Papierindustrie, der Holzarbeiter, der Metallarbeiter, der Steinarbeiter, der Maurer und die Zentralstelle der finnischen Gewerkschaften am 23. Juli eine Erklärung, die nach der Schilderung der Aussperrung von 1900 die Ursachen der jetzigen Arbeitsniederlegung in der Papierindustrie darlegt. „Im Laufe dieses Sommers“, heißt es in der Erklärung, „wurden neue Vorschläge zu einem Arbeitsvertrage gemacht, mit dem Antrage, in der Schichtarbeit die achtstündige Schicht wieder einzuführen sowie den Tagelohn den Samstag um 1 bis 2 Stunden zu verkürzen und den Mindestlohn der Arbeiterinnen auf 28 und den der Arbeiter auf 82 Penny (10 Penny = 8 Pf.) pro Stunde zu erhöhen. Diese gerechten Forderungen der Arbeiter wurden von der Leitung der Gesellschaft „Ammi“ (der Besitzerin der größten Papierfabriken Finnlands) brüsk abgewiesen. Die Arbeiterorganisationen hätten kein Recht, Forderungen zu stellen! Da hierdurch jede gütliche Verständigung unmöglich gemacht worden war, blieb den Arbeitern nichts übrig, als zu dem äußersten Mittel, dem Streik, zu greifen. Am 5. Juli reichten von den 3000 Arbeitern 1800 ihre Kündigung ein, während andere ihre Kündigung einzeln vorbrachten und die Kündigungslosse ihre Plätze gleich verlassen konnten. Nachdem alle Eingangsversuche mißglückt waren, weil die Arbeitgeber nur auf einer für sie günstigen, für die Arbeiter oder sehr ungünstigen Basis von einer Einigung wissen wollten, stellten die Arbeiter in den Fabriken in Ahmi, Kunjankoski und Poika am 19. Juli die Arbeit ein. Die Arbeitseinstellung war so allgemein, daß die Fabrikleitungen die wenigen erschienenen Arbeiter selbst fortzuschicken mußten. Die Einigkeit unter den Arbeitern ist fest und die Siegesmöglichkeit daher groß. Dieser Kampf hat für die gesamte finnische Arbeiterklasse eine große Bedeutung; nicht nur die Arbeiter der genannten Fabriken sehen darin ihren Aufstieg oder ihre Niederlage, der Ausgang dieses Kampfes wird der ganzen Arbeiterbewegung in Finnland in der nächsten Zeit seinen Stempel aufdrücken. Die gesamte Arbeiterklasse Finnlands ist deshalb bei diesem Kampfe engagiert. Es ist notwendig, daß alle Arbeiter sich von diesen Robeuten fernhalten, bis die Leitung der Gesellschaft sich mit den Arbeitern geeinigt hat. Es liegt im eigenen Interesse der finnischen Arbeiter, diesen Kampf aus allen Kräften zu unterstützen!“

## Jugendbewegung.

### Von der bürgerlichen Jugendpflege.

Unser Vieleselder Parteiblatt ist in der Lage, folgendes Rundschreiben abdrucken zu können:

„Offizier-Korps Schötmar, Datum des Poststempels der jungen Schützen.“

## P. P.

Zur Hebung der Interessen für die „Junge-Schützen-Kompagnie“ haben wir beschloffen, am Sonntag, den 4. August dieses Jahres, im „Liwoli“ ein Preischießen mit nachfolgendem Kommerz und Freibier zu veranstalten.

Wir erlauben uns hierdurch, Sie zum Beitritt zu unserer Kompagnie sowie zur Teilnahme an dem Preischießen und Kommerz mit Ihren wertigen Damen ergebenst einzuladen.

Ein jeder patriotisch gefinnete junge Mann ohne Standesunterschied sollte sich unserer Kompagnie anschließen, damit wir zeigen können, daß die „Junge-Schützen-Kompagnie“ einig und stark und jederzeit bereit ist, für das teure Vaterland einzutreten.

Anmeldungen nehmen sämtliche Offiziere und der Feldwebel, Herr Ferdinand Handmeier, entgegen.

## Mit kameradschaftlichem Gruß!

### Das Offizier-Korps der jungen Schützen.

NB. Antreten der Kompagnie am Sonntag, den 4. August, nachmittags 2½ Uhr, im Garten des „Liwoli“.

Die Beteiligung an diesem patriotischen Saufgelage soll den Teilnehmern 50 Pf. kosten. Dafür gibt es zum Preischießen 3 Schuß und beim nachfolgenden Kommerz Freibier! Wieviel Tonnen aufgelegt werden sollen, ist leider nicht angegeben. Aber jedenfalls wird dabei nicht gespart werden. Denn je mehr Sauf, um so fester die Einigkeit und um so größer die Stärke, für das teure Vaterland einzutreten.

Es sei festgesetzt, daß hier sechzehn- und siebzehnjährige junge Arbeiter „mit ihren wertigen Damen“ zu einer solennen Sauferei eingeladen werden. Das nennt man heutzutage Jugendpflege. Es wäre interessant zu erfahren, ob auch dieses Saufgelage sich der finanziellen Unterstützung aus staatlichen oder städtischen Mitteln zu erfreuen hat. Eine bejahende Antwort dürfte bei der unterschiedslosen Unternehmung aller unter der Plagge „Jugendpflege“ segelnden Veranstaltungen, sofern sie sich nur gegen die proletarische Jugendbewegung wenden, kaum noch Verwunderung erregen.

## Hus Industrie und Handel.

### Rücktritt Englands von der Zuckerkonvention.

Ein Telegramm aus London meldet: Im Unterhause gab Handelsminister Buxton bekannt, daß die Bedingungen des Protokolls der Brüsseler Zuckerkonvention in bezug auf England nicht befriedigend seien. Die britische Regierung habe sich daher entschlossen, von der Brüsseler Zuckerkonvention zurückzutreten. Die Regierung werde vor dem 1. September diesen Rücktritt bekanntgeben und nach dem 1. September 1913 nicht mehr der Konvention angehören. Die Zugehörigkeit Englands war schon seit dem zweiten Brüsseler Vertrag (1907) nur eine leise. Eine besondere Bedeutung kommt daher dieser Erklärung Buxtons nicht zu, da England schon seit 1907 russischen durch Ausfuhrprämien unterstützten Zucker ohne Zollzuschlag zuließ. Auch der in diesem Frühjahr abgeschlossene dritten Konvention hatte England nur durch eine nachträgliche Protokollklärung zugestimmt.

H. Gluck, Berlin, Druck u. Verlag: Hermann Gluck, u. Verlagshaus

## Teuerung und Arbeiter.

Unter Mitwirkung des Museo commerciale in Triest hat Mario Alberti eine Enquete über die Lebensverhältnisse der Arbeiter in den wichtigsten Kulturstaaten vollendet. Die Ergebnisse dieser Erhebungen werden in einem Bande (Beitrag der Preise und Löhne, Triest) besprochen. Der Verfasser prüft die allgemeine Grundtendenz der Preisbewegung in den letzten Jahrzehnten, welche in allen Staaten eine Steigerung offenbart, die aus den folgenden Indizes entnommen werden kann.

	1887	1901	1905	1909	1910	1911
Oesterreich . . . . .	97	97	108	118	118	132
Belgien . . . . .	84	93	96	105	103	—
Ranara . . . . .	92	107	114	121	—	—
Frankreich . . . . .	92	105	109	116	116	—
Deutschland . . . . .	92	108	107	120	120	131
England . . . . .	94	106	109	112	118	121
Italien . . . . .	70	80	80	85	87	—
Vereinig. Staat. von Amerika	90	108	116	126	132	—

Die Teuerung ist mithin allgemein und weist bedeutende Steigerungen, insbesondere in den letzten Jahren auf. Nur wirkt sie nicht überall gleich stark. Dort, wo die Löhne hoch sind, ist die Teuerung zwar lässig, aber erträglich, hingegen dort, wo die Arbeitsbedingungen nicht günstig sind, schaffen sich geringfügige Steigerungen der Preise unerträgliche Lebensbedingungen.

Es ist daher nicht ohne Interesse, die Bedingungen des Lebens und der Arbeit der Arbeiter in den verschiedenen Staaten zu erörtern.

Die Verhältnisse Englands werden dabei als Grundlage genommen und die Zahlen für englische Löhne, Mietrenten, Lebensmittel gleich 100 gesetzt. In Deutschland muß dann der Arbeiter mehr zur Befriedigung seiner Lebensbedürfnisse aufwenden; für Miete 123 statt 100, für Lebensmittel 118, für den Lebensunterhalt überhaupt 119 statt 100. In Löhnen bezieht er dagegen weniger als der englische Arbeiter (nur 83 statt 100). Die Zahlen für alle berücksichtigten Staaten stellen sich folgendermaßen:

Staaten	der Mietzins	der Lebensmittel	des Aufwandes für den Lebensunterhalt	der Löhne	Unterschied zwischen dem Aufwande für Lebensunterhalt und den Löhnen
Amerika . . . . .	207	138	162	230	+ 78
England . . . . .	100	100	100	100	—
Belgien . . . . .	74	98	94	68	- 81
Deutschland . . . . .	123	118	119	83	- 36
Frankreich . . . . .	98	118	114	75	- 39
Oesterreich . . . . .	160	154	155	78	- 79
Italien . . . . .	105	159	148	68	- 80

Es ergibt aus dieser Tabelle, daß die günstigsten Lebensbedingungen (im Verhältnisse zum Preise der Lebensmittel zum Betrage der Mietzins und der Löhne) die Arbeiter in den Vereinigten Staaten von Amerika finden können, obwohl daselbst die Mietzins und die Ausgaben für den Lebensunterhalt sehr hoch sind. Nach den Vereinigten Staaten kommen mit Rücksicht auf die bessere Lebenshaltung des Arbeiters England, dann der Reihe nach Belgien, Deutschland, Frankreich, Oesterreich und Italien.

Nach man gleichzeitig die Höhe der Löhne und die Ausgaben für den Lebensunterhalt ins Auge, so sieht man, daß die Lebensbedingungen des Arbeiters in Oesterreich und Italien schlechter sind, als jene seiner Kollegen in den Vereinigten Staaten von Amerika, England, Belgien, in Deutschland und schlechter als in Frankreich. In Deutschland finden die Arbeiter weit ungünstigere Lebensbedingungen als in Amerika, England und Belgien. Frankreich bietet nur um wenig schlechtere Verhältnisse. Aus den sonstigen statistischen Vergleichen folgt ferner, daß in jenen Staaten, in welchen die Löhne höher sind, die Arbeitsdauer länger ist und umgekehrt.

## Die Industrie im Staate New York.

New York, das nicht 2 Proz. der Fläche der Union bedeckt, hat den größten Teil der Einwohner (9½ Millionen) und ein Sechstel der nationalen Industrie. Während die erste Fabrikzählung von 1849 eine Produktion von 237 Millionen Dollar (knapp 1 Milliarde Mark) ergab, waren es nach der letzten von 1909 über 14mal soviel: 3369 Millionen Dollar. Die Bevölkerung hat sich in dieser Zeit verdreifacht. Die Zahl der Fabrikarbeiter stieg von nicht 200 000 auf über 1 Million. 1909 gab es 44 035 (1904: 37 200) Fabriken mit 1 004 000 (857 000) Arbeitern und 151 700 (98 000) Angestellten. Die Zahl der Arbeiter stieg in 5 Jahren um 17,2 Proz., ihre Zahl pro Betrieb von 23 auf etwas über 23. Dagegen stieg die Zahl der Angestellten um 54,8 Proz., auf den Betrieb von 2,7 auf 3,4. Der Wert des erzeugten Produkts stieg um 35,4, der dem Rohmaterial zugeföhte Wert um 32,7 Proz.

## Letzte Nachrichten.

### Um die amerikanische Präsidentschaft.

Washington, 1. August. (B. T. V.) In seinem Antwort auf die Mitteilung seiner Nominierung betont Taft, seine Parole im kommenden Wahlkampf werde sein: Notwendigkeit der Wahrung der Verfassung und der Aufrechterhaltung der bestehenden staatlichen Einrichtungen. Taft erklärt sich ferner für eine Regulierung der Trusts, greift die Haltung der Demokratischen Partei in der Tariffrage an, tadelt ihre Weigerung, das Flottenprogramm, nach dem jährlich zwei Schlachtschiffe zu bauen sind, weiter fortzusetzen, und kritisiert schließlich scharf die Roosevelt'schen Programmpunkte betreffend Abhebung der Richter und Volksabstimmung über Geschenkwürfe.

### Die Internationale Freiballonwettkahrt.

Essen, 1. August. (B. T. V.) Beim Wettkampf für die Internationale Freiballonwettkahrt, die am 11. August stattfindet, liegen sechsundvierzig Anmeldungen vor. Von den zweiundzwanzig Vereinen des Deutschen Luftfahrerverbandes sind allein einunddreißig Ballons zu je 1600 Kubikmeter gemeldet. Zur Füllung werden etwa 68 000 Kubikmeter Gas nötig sein. Ferner starten sechs Ballons zur Weisheit. Die Veranstaltung geht vom Niederrheinischen Verein für Luftschiffahrt aus. Der Start findet teils vom Gasplatz der Zeche „Rheinische“, teils von der Gasanstalt Essen aus statt.

### Zugzusammenstoß.

Budapest, 1. August. (B. T. V.) Bei der Station Kistomb stieß ein gemischter Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Die Passagiere des Personenzuges, die die Gefahr rechtzeitig bemerkt hatten, sprangen aus dem Zuge, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Der Weichensteller, der den Unfall verschuldet hatte, wurde verhaftet.

### Ein Räuber christlicher Lehren.

Budapest, 1. August. (B. T. V.) Ein Pfarrer namens Rudolph Jacob gab gestern auf offener Straße aus seinem Revolver sechs Schüsse auf den Landwirt Eliposch ab, doch wurde dieser nur leicht verletzt. Als Grund zur Tat ist ein verlorner Prozeß anzusehen, für den sich der Pfarrer an Eliposch rächen wollte. Als Jacob zwei Schüsse abgegeben hatte, wurde er von seiner neben ihn gehenden Gattin mit den Worten: „Schick dich diesen Gauner nieder“ zum Weiterschließen aufgefordert.

Paul Singer & Co., Berlin SW, Pterz 2 Preissen u. Unterhaltungsbl.

Soziales.

Reverſe gegen die Koalitionsfreiheit ſind ungültig.

Bei der Beratung des Bürgerlichen Geſetzbuchs wurde in der Reichstagskommiſſion ſeitens der Kommiſſionsmitglieder und der Regierungsvertreter ausdrücklich anerkannt, daß Verträge, welche die Koalitionsfreiheit beſchränken, gegen die guten Sitten verstoßen. Der Kommiſſionsbericht bezeichnet das als „zweifellos“.

Am 20. Juni waren die Kutscher und Miſſfahrer der Berliner Paſſafahrtgeſellſchaft in den Streif getreten, weil die Direktion fünf Vertrauensleute wegen ihrer Zugehörigkeit zum Deutſchen Transportarbeiter-Verband gemahregelt hatte.

Die Kammer 7 unter Vorſitz des Magiſtrats- aſſeſſors Dreyer fällt folgendes Urteil: Ein derartiger Revers; wie ihn die Direktion der Paſſafahrtgeſellſchaft ihren Angeſtellten zur Unterſchrift vorlegt und damit die Koalitionsfreiheit einſchränkt, entſpricht nicht den heute herrſchenden Verkehrsanſchauungen und verſtößt daher gegen die guten Sitten.

Kleines Feuilleton.

Hochſaſſon des Luxus und der Diebe. Jetzt ſind alle Seebäder mit Erholungsbedürftigen angefüllt. Das Salzwasser verriecht da keine Wunder. Man ſieht, der abgerundete Hintern, ſieht gefährt und geſtäbt zurück. Natürlich mußte er „Mooſ“ genug für ſolche Revencraftigung übrig haben.

Verni und Kinderzahl. Der Generaldirektor des franzöſiſchen ſtatistiſchen Amtes L. Raſch hat in dieſen Tagen beim engliſchen Kongreß wertvolles Material zur Ergandung eines Problems beigetragen, deſſen Klärung von großer Bedeutung iſt.

was er unterſchied, verdiene in vorliegendem Falle keine Beachtung.

Vor der Verhandlung hatte Direktor Wolffohn den Arbeitnehmerbeſitzer Werner, als Führer des intereſſierten Transportarbeiterverbandes, abgelehnt. Das Gericht erkannte dieſen Ablehnungsantrag als gerechtfertigt an und verhandelte inſolgedeſſen nur in der Weſung mit je einem Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeſitzer.

Internationale Zentralſtelle für Jugendfrſorge.

Die Errichtung einer internationalen Zentralſtelle für Jugendfrſorge, Kinder- und Mutterſchutz hat — wie das Zentralblatt für Vormundſchaftswesen berichtet — der ſchweizeriſche Nationalrat beſchloſſen.

Die Aufgaben dieſer Einrichtung ſollen in folgendem beſtehen: 1. Sammlung der geſetzgeberiſchen Erlaſſe und Verordnungen der verſchiedenen Staaten, 2. Herausgabe eines Jahrbuches, in dem alle bedeutſamen Reformen der Geſetzgebung, des Anſtaltsweſens etc. zuſammengefaßt werden, 3. Rechtsſchutz, 4. Auskunfts- erteilung, 5. Verbindung zwiſchen den einzelnen Organisationen, 6. Sammlung der einſchlägigen Literatur, 7. Zuſammenſtellung der wchtigſten der Jugendfrſorge dienenden Vereine, Anſtalten und Behrdern, 8. Beſchtigung der mannigfachen Anſtalten und Verichte dardber, 9. Begutachtung und Vorbereitung vlterrechtlicher Verträge, betreffend Vormundſchaftswesen, Jugendfrſorge und Kinderſchutz, 10. Verwaltung der der Zentrale zugewandten Stiſtungen, 11. Statiſtik.

Man will alle Staaten, die ſich dieſer Zentrale anſchließen, bei der Leitung mitbeteiligen, vielleicht ſo, daß jeder Staat für einen ſtndigen Auſſchuß einen oder mehrere Vertreter beſtimmt, die gewählt ſind aus den führenden Perſonlichkeiten der Jugendfrſorgeorganisationen. Dieſer Auſſchuß möchte in einem ſtndigen internationalen Zentralbureau arbeiten. — Der Plan kann bei zweckmngiger Verwirklichung dem Jugendſchutz gute Dienſte leiſten.

Gerichts-Zeitung.

Der „unſittliche“ Pfefferkuchen

beſchäftigte geſtern nochmals den Strafrichter. Es handelte ſich um einige ſeinerzeit in dem großen Prozeß abgetrennte Fälle, die nämlich vor der 6. Ferienkammer des Landgerichts I unter dem Vorſitz des Landgerichtsdirektors Gobel zur Verhandlung gelangten. Angeklagt waren ſieben Perſonen wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit.

Die Angeklagten hatten während der Weihnachtszeit Pfefferkuchen, Marzipanbrnchen und andere aus Paraguan hergeſtellte Scherzfiguren verkauft, deren Aufſchriften, nach Anſicht der Staatsanwaltschaft, ungchtigen Charakters ſein ſollten. In der Hauptſache handelte es ſich um Pfefferkuchenherzen, welche die Aufſchriften: „Lieber Mann, put aus das Licht und vergiß Dein Frauen nicht!“ — Das Gericht kam nach längerer Verhandlung nur zu der Verurteilung von drei Angeklagten, während die übrigen freigeſprochen wurden. Verurteilt wurden der Miſchhndler Gaerſt, der Bckermeiſter Rot und die Händlerin Frſtenberg zu je 10 M. Geldſtrafe.

Ein gefährlicher Denunziant.

Ein Kaufmann kam am Mittwoch vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte unter der Anklage des Betruges. Bei der Beweis- aufnahme mußte der Denunziant und Eigenname August Labewig aus Oberſchneewitz unter Eid zugeben, daß die in der Anzeige enthaltenden Angaben unwaahr und von ihm, dem Angeigenden, erfunden waren. Das Gericht ſprach deshalb, dem Antrage des Verteidigers Dr. Wietſte entſprechend, den Angeklagten frei und legte dem Zeugen Labewig, durch deſſen falſche Wechſelbndlung das Strafverfahren entſtanden war, die geſamten Koſten des Verfahrens auf.

Ein Privatdetektiv.

In der Rolle eines Privatdetektivs hat der Geruſtbauer Hans Fohl verſchiedene recht koſtbar geſchaffene Schwindelereien begangen, die ihn geſtern unter der Anklage des Betruges im ſtrafverſchrfenden Mifall vor die 10. Ferienkammer des Landgerichts I führten.

Als vor einiger Zeit die erſten Mitteilungen über die von mehreren Oberleitern begangenen Futtermitteldiebſthle auf dem hdtlichen Zentralviehhoſ in den Zeitungen erſchienen, kam der Angeklagte, der ſchon vielfach wegen Betruges verurteilt iſt, auf den Gedanken, hieraus Kapital zu ſchlagen. Er erſchien eines Tages auf dem Zentralviehhoſ und ließ ſich hier die Adreſſen der Angehörigen derjenigen Perſonen geben, gegen welche ein Strafver-

fahren anhängig war. Er ging dann zu dieſen hin und gab an, daß er Angeſtellter des Rechtsanwalts Dr. Halpert geweſen ſei und ſich jetzt als Privatdetektiv beſchäftigt. Er habe ſehr gute Beziehungen zu Richtern und Staatsanwälten und könne eventuell gegen eine gute Bezahlung herbeiführen, daß die Strafverfahren niedergeſchlagen würden. Außerdem ſei er in der Lage, gegen die Verlaſtungswegen Material zu ſammeln, durch welches ſich ihre völlige Unglaubwürdigkeit ergeben würde. Dieſe und ähnliche falſche Vorſpiegelungen veranlaßten die Angehörigen der in Haft befindlichen Arbeiter und auch die auf freiem Fuße befindlichen Perſonen, gegen die ein Strafverfahren ſchwebte, dem Angeklagten für ſeine Bemühungen recht erhebliche Beträge, in einem Falle ſogar 700 M., auszubnden. Wie ſich dann ergab, hatte der Angeklagte nicht das geringſte für ſeine Auftraggeber getan und auch überhaupt tun können. Auf die von den Geſchdigten erſtattete Anzeige hin erfolgte dann die Verhaftung des Schwindlers. — Nach mehrstündiger Verhandlung, die ſich bis in die ſpten Nachmittags- ſtunden hinzog, wurde der Angeklagte mit Ricksicht auf ſeine vielfachen Vorſtrafen und die hohe Gemeingefährlichkeit ſeines Treibens zu 1 Jahr und 6 Monaten Zuchthaus, 300 M. Geldſtrafe und 5 Jahren Ehrverluſt verurteilt.

Aus aller Welt.

Zu der Vinzer Kataſtrophe.

Englaubliche Dinge erzählt der Brief einer Berliner an Ihren Mann, der uns zur Verfügung geſtellt wird:

„Als wir ganz kurz vor dem Brdenlopf ſind, fängt der Dampfer, der vorn angelegt hatte, ſuchbar an zu tuten. Ich ſchimpfe noch über das unſinnige Getue und ſage, daß das ſich anhre, als ſei ein Unglück geſchehen. Indem ſeh ich vor mir ein Getoe und wie ich bers Gefndni ſeh, erblicke ich 14000 im Waſſer treibende Menſchen. — Was geſchehen war, Du weit es ja aus den Zeitungsberichten. Aber die Zuſtände dort ſpotten jeder Beſchreibung. Wäre unſere Marine nicht ge- weſen, ich fürchte, recht wenige wären gerettet worden. Von der Rettungsſtation der Marine in Vinz wurden ſofort drei Raſeten abgeſchossen und von den Kriegſchiffen eilten die Pinakeln und ſo und ſo viele Soldate herbei, beladen mit unendlich vielen Schwimmweſten und ſonſigem Rettungsmaterial. Beſonders ſchwer geſtaltete ſich das Rettungswerk, weil die meiſten unter dem zuſammengeborenen Brdenlopf lagen, der ſo niedrig iſt, daß man mit Booten (ausgenommen Auberboote) gar nicht herankam. Bei den Bereiteten, die von Pinakeln aufgenommen wurden, wurden, während ſie zur Brde fhren, ſchon Wiederbelebungsvorſuche gemacht. War also die Rettung durch die Raſeten großartig, ſo war die Handlungs- weiſe des Kurhofs, des Brdenwrters uſw. doppelt beſtremlich. Nachdem ich die erſte Dame, die oſchlah und halb ohnmächtig zurück- ſtrzte, beruhigt hatte, ſah ich, daß die Brde, die doch nur hätte geſperet werden muen, von einer Unmenge Reugieriger über- ſtuet wurde. Vinz erhielt eben von jedem ſeinen Brüden- großen. Ich wandte mich an die Umſtehenden und forderte ſie auf, mit mir die Brde zu verlaſſen, da wir höchstens den Helfern im Wege stnden und das Rettungswerk dadurch aufhalten könnten. Ich hatte Erfolg, ein großer Zug ſchloß ſich mir an. Wie groß iſt aber mein Erſtaunen, als wir von der Brde wollen, ſtuet ſich der Zug. Die beiden Brdenwrter laſſen jeden kühnen paſſieren durch die zwei Drehkreuze. Ich mache den Wrttern klar, daß das große Tor geöffnet werden muß, daß ſie glücklich ſein könnten, wenn ſo viel Menſchen die Brde verlaſſen, daß Transporte mit dem Verlegten nicht erſt warten könnten, bis das Tor in dieſem Menſchenmuel geöffnet werde. — es hilft nichts, der Brdenwrtler erklärt — — er muß Ordnung halten und ſehen, daß jeder eine Brdenkarte gelöst hat! Dabei werden die erſten Ver- legten, da Tragbhren nicht vorhanden ſind, auf den Gepckkarren transportiert! Als ich den Gedanken ſeh, gehe ich zu ihm und ver- lange, daß das Tor geöffnet werde. — — — Auch das half nicht. — — — Auch mich hat das Gefchehene ſuchbar gepakt; ſo gehe ich zum Kur- haus, um Selter und Kognak zu nehmen. Als ich dort kurze Zeit ſih, kommt ein altes Ehepaar, das wohl nur mit dem Schreden donongelommen iſt, es will ein Zimmer — — — und wird ab- gewieſen. Laut weinend und jammernd geht der alte Herr davon. — — — Bald danach kommen zwei Damen und ein Herr wie Rahtwndler an, die aufgelösten Haare tiefend vor Rffe, um die Schultern Raſtededen geſchlungen. Der

menſchen auf einer Art von Ruſchelhrnern gelsen haben, deren Gebrauch ſich bei manchen Völkern ja bis heute erhalten hat, ſo in Spanien, in der Provence, in China, Japan, auf den Komar-Inſeln und bei vielen primitiven Völkern. Von allen eigentlichen Ruſch- instrumenten iſt ein ſolches Ruſchelhorn am leichtesten herzuſtellen; es genügt, die Spitze der Ruſchel abzubrechen, die dann angeblasen einen mächtigen tiefen weithallenden Ton erhallen laßt. Eine reiche Sammlung ſolcher prhiſtorischer Ruſchelinstrumente findet ſich in dem belgiſchen „Puffzucht-Muſeum“ unter dem großartigen urgeſchichtlichen Funden, die die belgiſchen Ingenieure Dentz und Louis Siret im sdſtlichen Spanien zwiſchen Carthagoena und Almeria ausgegraben haben. Unter dieſen Gegenſtänden, deren Entdeckung man in eine um mehrere Jahrhunderte vor unſerer Zeitrechnung liegende Epoche verſetzt, befinden ſich neben zahlreichen kleinen Ruſcheln, die augenſcheinlich zum Schmaud dienen, mehrere große Ruſcheln, die alle in gleicher Weiſe an der Spitze abge- brochen ſind. Es handelt ſich dabei zweifellos um primitive Ruſch- instrumente, wie die Archäologen logiſch bei der Entdeckung der Funde erkannten. Zwei von ihnen, die an den Seiten geboriten ſind, geben keinen Ton mehr; aber mehrere andere laſſen beim An- blaſen des Mundſtcks einen Ton von gewaltiger Kraft und duſterer Tonfrbung erklingen, und ſo könnten noch heute die wilden harten Klänge an unſer Ohr, die vor mehr als 5000 Jahren in dem Bieren der Urzeit dem Echo irgendwelcher Signale des Triumphes oder der Vergewlung zuriefen.

Notizen.

— Eine Kunſtſtiftung iſt anlhlich des vierzigjährigen Dienſtjubilums des Leiters der Berliner Muſeen, Wilhelm Vobes, ins Leben gerufen worden. Herr Vobe ſoll dieſen Fonds für An- ſchaffungen frei zur Verfügung haben.

— Eine Volksmuſikbibliothek ſoll zum 1. Oktober im Heim der sdtlichen Volksbibliothek in Charlottenburg (am Savignypfad) eröffnet werden. Der Berliner Tonkunſtlerverein hat ſeine eigene Bibliothek von 14000 Bnden zur Verfügung geſtellt.

— Die große Bedeutung Rouſſeaus für alle wchtigen Gebiete des Lebens und der Wiſſenſchaft ſpiegelte ſich he- deutſam wider in einem Spezialheft, das die „Rovus de Meta- phyſiquis et de Morale“ (Verlag der Verbandsbandlung Armand Colin in Paris, Preis 4 Mark) dem Großen Philoſophen widmet. Die philoſophiſchen und religiösen nicht minder wie die politiſchen, ſozialen und pädagogischen Ideen Rouſſeaus werden von hervor- ragenden Forſchern dargeſtellt und unterſucht. 3. Jours iſt mit einer Abhandlung betretten und auch der Deutſche R. Stammler. Auch die Beziehungen und Einflüsse auf Kant, Goethe, Schiller und Tolſtoi werden in dem umfangreichen Heft hargelegt.

Herr trägt in einer Kaffeebede etwas vorfichtig, es macht den Eindruck eines Kindes. Grenzenlose Trauer in jeder Bewegung, bitten sie um ein Zimmer. Eine Frau Kellner, inmitten ein Herr, anscheinend der Geschäftsführer, ist ihnen durch den Garten schon entgegengekommen und weist sie ab. Eine grenzenlose Empörung bemächtigt sich meiner. Ich springe auf und schendere ihnen entgegen, ob sie sich nicht schämen. Die Kerzen wurden nun wenigstens aufgenommen. Als dann das Gewitter kam und ich im Kirchhaus drinnen den Vorfall erzählte, wollte mir das kaum einer glauben. Noch ein tolles Stück will ich berichten. Ein Herr kommt eilig auf die Brücke: er sei Arzt und will sich an den Rettungsarbeiten beteiligen. Aber der Brückenwärter schiebt ihn zum Automaten zurück, eine Brückenkarte zu lösen! Das erzählte ein Herr, der es mit angesehen hatte! Alle diese Sachen würde ich selbst nicht glauben, wenn ich selbst nicht eben das Geschickerte erlebt hätte.

### Beschwerderevolution an den Minister.

Auf Einladung der bei der Vinzer Katastrophe Geretteten fand in Greifswald eine öffentliche Bürgerversammlung statt, in der das Vinzer Unglück sowie die Brückenverhältnisse in den Rügenischen Badeorten eingehend besprochen wurden. Nach einer mehrstündigen Debatte, an der sich Verunglückte, Augenzeugen der Katastrophe und Greifswalder Fachleute beteiligten, wurde nachfolgende Resolution beschlossen, die als Telegramm an den Minister des Innern abgefasst wurde:

„Er. Excellenz dem Herrn Staatsminister des Innern, Berlin. Die heutige, von mehreren hundert Personen besuchte Versammlung Greifswalder Bürger ist nach sachlichen Ausführungen der bei dem Vinzer Unglück Beteiligten zu der Ueberzeugung gekommen, dass die Vinzer Brücke nicht den Anforderungen genügt, die billigerweise an sie gestellt werden müssten, und dass für eine Regulierung des Ueberwachungsdienstes in seiner Weise gefordert war. Die Ueberwachung hat in gerader Weise leichtsinniger Weise die Kontrolle auf der Brücke vernachlässigt; die frivolsten Entstellungen, in denen sie die Schuld am Unglück dem Publikum zuschreibt, sind aufs schärfste zurückzuweisen. Sachverständige in der Versammlung befanden, dass in den anderen Ostseebädern ganz ähnliche Mängel bestehen. Euer Excellenz bittet die Versammlung, unerbittlich dafür Sorge zu tragen, dass sofort eine gründliche Revision sämtlicher Brücken der Ostseebäder vorgenommen werde.“

### Die amerikanische Polizeikorruption.

Bei der Untersuchung in Sachen des Rosenthalschen Mordes, wo Jack Rose aussagte, dass der Polizeileutnant Becker ihn als Vermittler für polizeiliche Erpressungen gebrauchte, erklärte der Spieler weiter, dass über hundert kleine Monte Carlo in New York bestehen, die an die Polizei bis zu 500 Dollar monatlich zahlen. Der Staatsanwalt versucht, für diese staunenerregende Aussage Beweismaterial zu erbringen. General Bingham, der vor Jahren den Posten als Polizeipräsidenten bekleidete, erklärte, dass Millionenbeträge jährlich von unredlichen Geschäftsmännern an die New Yorker Polizei bezahlt werden, sei es durch Bestechung wie auch durch Erpressung. Er versicherte ferner, dass er ein Vermögen von einer Million Dollar hätte erwerben können, wenn er alle Quellen, die ihm zur Verfügung standen, ausbeutet hätte. Während seiner Wirksamkeit als Polizeipräsident waren ihm einst 200 000 Dollar als Bestechungssumme und ein monatliches Gehalt von 500 Dollar angeboten worden, wenn er sich dazu verstehen würde, einem bekannten Bauernfänger vor der Öffentlichkeit die Hand zu drücken. General Bingham hält es für unmöglich, genügendes Beweismaterial für die Bestechungen zu finden. Aber der

Staatsanwalt erhofft dennoch Belastungsstoff zu erbringen, und zwar rechnet er auf die Witze Jack Roses und der anderen Gefangenen.

### Ein neuer Unfall des Wrightfliegers Abramowitsch.

Wie ein Telegramm aus Pflow meldet, ist der Wrightpilot Abramowitsch Donnerstag früh, als er in Pflow von neuem starten wollte, von einem Unfall betroffen worden. Am Mittwochabend hatte Abramowitsch, nachdem der neueinsetzende R. A. G. Motor in die Maschine eingebaut worden war, seinen Zwischenlandungsplatz bei Wenden verlassen, um den Flug nach Petersburg fortzusetzen. Der Start ging auch glatt von statten und der Russe legte mit seinem Passagier, Regierungsbaumeister Jacksäter, die circa 220 Kilometer lange Strecke bis Pflow in tadellosem Fluge zurück. Gestern früh starteten die beiden Flieger zu der letzten Etappe auf einem sehr kleinen Gelände und mussten dabei einen Kurvenstart vornehmen. Der Motor ließ plötzlich etwas nach und die Maschine rutschte, als sie etwa zwei Meter über dem Boden war, seitlich ab. Bei dem Ausbruch auf dem Boden wurde die rechte untere Tragfläche stark beschädigt, so dass sie durch eine neue ersetzt werden muß. Die Flieger kamen ohne Verletzungen davon. Die sofort telegraphisch bestellte Tragfläche ging noch am gestrigen Donnerstag ab, so daß sie im Laufe des heutigen Tages an der Unfallstelle eintreffen kann, wo die Reparatur sofort vorgenommen werden wird. Am Sonnabend früh würden dann die beiden Piloten zu der letzten Etappe nach Petersburg starten.

### Kleine Notizen.

**Raubmord in Hamburg.** Am Donnerstag früh 7 Uhr wurde in den Geschäftsräumen der Firma Behne u. Neues, Oberelbische Dampfschiffreederei, in der Klosterstraße der Kassierer Menzel gefesselt und erdrosselt aufgefunden. Der Geldschrank war ausgeraubt. Der Mord scheint bereits gestern Abend geschehen zu sein. Die Polizei hat auf die Ergreifung des Täters eine Beschlagnahme von 1000 M. ausgelegt.

**Vergammaslos.** Am Donnerstag früh waren auf der See Oberhausen auf der sechsten Sohle Arbeiter damit beschäftigt, einen Durchschlag auszuführen. Sie haben dabei einen wahrscheinlich von der Wittagehölzer herrührenden Schuß erlitten. Durch die Explosion wurden zwei Arbeiter getötet, zwei schwer und einer leichter verletzt.

**Verhaftung eines Raubmörders.** Mährisch-Odrau, 1. Aug. Die hiesige Polizei verhaftete den berühmten russischen Banditen Wenzel Zursk, der schon längere Zeit wegen vieler Mordtaten von den Behörden gesucht wurde und der erst vor kurzem in Russisch-Polen in dem Orte Tomaszow im Verein mit zwei Komplizen den Fabrikdirektor Berger ermordete und dabei 93 000 Rubel erbeutete. Er war mit dem Gelde nach hier geflüchtet, wo die Polizei, die von seiner Anwesenheit Kenntnis erhalten hatte, zu seiner Verhaftung schritt.

**Ein 84-jähriger ermordet.** Aus Passau wird gemeldet: Am neuen Mühlviertel in der Ortschaft Hölling wurde der 84 Jahre alte Höller ermordet und beraubt in seiner Wohnung aufgefunden. Dem Täter sollen nur 60 Kronen in die Hände gefallen sein.

**Die Wwe. Emilie Zola** von einem Diebstahl betroffen. Gestohlen wurde, wie aus Clermond Ferrand gemeldet wird, die Wwe. Emilie Zola, die sich gegenwärtig in Ragat les Bains aufhält. In den Dieben gelang es, sich Eintritt in das Hotel, in dem Wwe. Zola wohnt, zu verschaffen. Dann drangen sie in deren Zimmer ein, erbrachen einen Schrank und öffneten verschiedene Behälter, worauf sie mit einer Beute von 8 500 Francs in barem Gelde und verschiedenen Schmuckstücken das Weite suchten.

**Zurückbare Eisenbahnkatastrophe in Brasilien.** Ein Eisenbahnzusammenstoß erfolgte auf der Strecke der Centralbrasilianischen Bahn in der Nähe der Stadt Rio de Janeiro. Gegen hundert Personen sollen getötet oder verwundet sein.

**Flaschenpost verschollener „Titanic“-Opfer.** Ein drohtloses Telegramm berichtet nach New York von der Auffindung einer Flasche in der Glad Island-Bai. Die Flasche enthielt einen Zettel mit der Aufschrift: 16. April. Wir sind mitten im Meer auf einem Floß und haben weder Lebensmittel, noch Wasser. Major Butt. Major Butt war einer der Passagiere der „Titanic“.

**Arbeiter-Touristenverein „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Berlin.** Sonntag, den 4. August: Wanderung von Ziesener, Gamengrund nach Strausberg. Abfahrt nach Ziesener früh 5.23 vom Ziesener Bahnhof, Bruchstraße. Gölte willkommen.

**Arbeiter-Wanderverein „Berlin“.** Sonntag, den 4. August: Wanderfahrt nach Thoringen—Kloster Chorin—Kochhaus Plepe—Döberberg—Gimpelberg—Dorf Plepe—Niederfornow. Abfahrt 5.59 Stettiner Hauptb.

### Eingegangene Druckschriften.

Von der „Neuen Zeit“ ist (siehe das 44. Heft des 30. Jahrgangs) erschienen. Aus dem Anhalt des Heftes seien hier hervor: Der Generalstabschef in Jülich. Von Robert Grimm. — Die neue Taffel. Von R. Kautsch. — Nach dem 2. Juni. Von Hendrik de Man (Brüssel). — Aus der Praxis der Navigation. Von Heinrich Kraus (Bonn). — Literarische Rundschau: Otto Hübner, Das proletarische Kind. Von Luise Hübner. — Zeitgeschichten: Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolportiere zum Preise von 3,25 M. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf.

**Die erhält man Kredit und Darlehen.** Herausgeber von B. Gerßmann. 3 M. — Verlag für praktische Rechtskunde, Berlin W. 8.

**Die Pflanzen und der Mensch.** Herausgegeben von Professor Dr. Brügmann, Dr. Frensch Prof. Dr. L. Bräntel, Prof. Dr. C. Kautsch, Dr. Viktor Graf, Prof. Dr. C. Dausbrath, fgl. Gartenbauinspektor B. Lange, Prof. Dr. Schulz, Dr. Welter. Bf. 7, 8, 9, je 1 M. — Rodmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart.

**Marktbericht von Berlin am 31. Juli 1912, nach Ermittlung des Königl. Polizeipräsidenten.** Marktpreis (Kleinstab) 100 Kilogramm Erbsen, gelbe, zum Kochen 34,00—35,00. Speisebohnen, weiße, 30,00—31,00. Kirschen 40,00—50,00. Kartoffeln (Kleinstab) 10,00—14,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1,80—2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,50—1,90. Schweinefleisch 1,50—2,20. Kalbfleisch 1,50—2,40. Hammelfleisch 1,70—2,40. Butter 2,40—3,00. 60 Stück Eier 3,40—5,20. 1 Kilogramm Karotten 1,40—2,20. Rote 1,40—3,20. Bänder 1,60—3,60. Geste 1,40—2,20. Borste 0,80—2,40. Schote 1,40—3,20. Weiz 0,80—1,60. 60 Stück Weiz 2,40—4,00.

### Witterungsüberblick vom 1. August 1912.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temperatur in °C	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temperatur in °C
Eminende.	755	SO	3	Wolllig	18	Caparanda	756	SE	4	bedeckt	16
Hamburg	752	S	5	bed. bb.	19	Petersburg	761	SE	1	bedeckt	18
Berlin	755	S	2	Wolllig	20	Sibiria	753	SE	5	Wolllig	13
Krania W.	755	SE	3	bed.	17	Ardenen	746	SE	3	bedeckt	10
Wünchen	757	S	2	bed.	20	Paris	754	SE	4	bedeckt	17
Wien	759	D	1	wolllig	16						

**Wetterprognose für Freitag, den 2. August 1912.** Etwas kühler bei veränderlicher Bewölkung und ziemlich frischen südwestlichen Winden; leichte Regenschauer. Berliner Wetterbureau.

### Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Wasserstand	am 31. 7.	am 30. 7.	Wasserstand	am 31. 7.	am 30. 7.
Remel, Mühl	78	+5	Saale, Großh.	50	-8
Wegel, Jüterburg	47	+6	Saale, Spandau	10	0
Wegel, Thorn	2	+8	Saale, Rathenow	14	-4
Oder, Rastow	397	+227	Spree, Spremberg	58	-2
Krossen	144	-3	Bestow	77	0
Frankfurt	94	+49	Weser, Wänden	92	-3
Wartde, Schirmitz	44	0	Weser, Wänden	170	-2
Wartde, Landsberg	62	0	Rhein, Rheinfelden	474	0
Rega, Borsdorf	24	+16	Rhein, Rast	240	-7
Elbe, Lüttenberg	156	-1	Rhein, Rast	216	-8
Dresden	112	-28	Weser, Heilbrunn	74	-1
Barby	112	-28	Weser, Götting	107	-1
Magdeburg	104	-13	Weser, Lötze	1	-5

+) bedeutet Hoch, — Fall —) Unterpegel. —) um 1. früh Wasserstand nur noch 378 cm, weiter fallend.

### Todes-Anzeigen

#### Sozialdemokrat. Wahlverein Neukölln.

Den Parteigenossen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Kaufmann **Wilhelm Strehlow** Berliner Straße 85 (Bezirk 5) an den Folgen einer Operation verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet Sonntag, den 3. August, nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Reichthaler Gemeinde-Friedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.

Ferner verstarb unser Genosse, der Kellner

#### Gustav Brötzmann

Mariadorfer Weg 66 (Bezirk 10).

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet morgen Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Reichthaler Gemeinde-Friedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.

Regie Beteiligung erwartet. Der Vorstand.

#### Zentralverband der Maschinisten und Heizer sowie Berufsgenossen Deutschl. Verwaltungsstelle Groß-Berlin.

Am 30. Juli verstarb unser Mitglied, Kollege

#### Wilhelm Strehlow.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet Sonntag, den 3. August, nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Reichthaler Gemeinde-Friedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.

Jahresliche Beteiligung erwartet 145/11 Die Ortsverwaltung.

#### Danksagung.

Für die reichen Kranzsendungen und rege Beteiligung bei der Beerdigung meines lieben Vaters, unseres guten Vaters, Schwiegeraters und Großvaters, sagen wir allen Verwandten, Bekannten, Arbeitskollegen und der gesamten Klasse der deutschen Wagenbauer, Berlin 10, unseren herzlichsten Dank. Albertine Materna nebst Kindern.

Am Mittwochnachmittag entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Soctus, Bruder und Freund, Mitinhaber der Brauerei Carlsberg 2697b

#### Franz Otto

im 43. Lebensjahre. Wir werden sein Andenken in Ehren halten, er war uns stets ein treuer Freund und Berater. Berlin SO., 1. Aug. 1912, Wrangelstr. 52.

#### Heinrich Otto.

#### Paul Pippow.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 3. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Georgen-Kirchhofes, Landsberger Allee, aus statt.

#### Verband der Steinsetzer, Pflasterer u. Berulsg. Deutschlands Filiale Berlin.

Den Wittallebern zur Nachricht, daß unser Kollege

#### Paul Weinrauch

verstorben ist. 175/4

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Freitag, den 2. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Westmannen-Kirchhofes, Nordend, aus statt.

Regie Beteiligung erwartet. Der Vorstand.

#### Deutscher Bauarbeiter-Verband Sektion der Putzer.

Am 31. Juli früh starb der Kollege

#### Ernst Dölling

(Bezirk Moabit)

im 60. Lebensjahre an Lungentuberkulose.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 2. August, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Jagowstraße 22, aus nach dem Delandtskirchhof in Köpenick statt. 141/6 Der Vorstand.

#### Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater und Großvater, der Tischler

#### Herm. Gottmannshausen

am Dienstag, den 30. Juli, im 80. Lebensjahre verstorben ist.

Im Namen der Hinterbliebenen

#### Paul Gottmannshausen

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 3. August, nachm. 5 1/2 Uhr, auf dem Nazareth-Kirchhof in Reinickendorf, Kögelstraße, statt. 6A

#### Heinrich Schultz

Luisenstr. 108 durch Erkranken.

#### Die trauernden Eltern und Geschwister.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 3. August, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Tegeler Gemeindefriedhofes aus statt.

Am Dienstag verstarb an den Folgen eines Unfalls beim Baden unser lieber Sohn, Bruder und Schwager 2698b

#### Walter Gorn

Soldat im 49. Inf.-Regt., im 23. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Die trauernden Eltern und Geschwister.

#### Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität. Ortsgruppe Berlin.

#### Touren

zum Sonntag, den 4. August:

1. Abt.: 5 Uhr: Tempel. 1 Uhr: Eichwalde. Start: Bismarckstr. 58.

2. Abt.: 6 und 9 Uhr: Berlin (Dampfschiff). (Vadetur.) Start: Schönebergstr. 6.

3. Abt.: Am 3. August, abends 10 Uhr: Golener Berge. (Lampionentour.) Am 4. August, 6 und 12 Uhr: Jüterburg. Start: Luisenpark 11.

4. Abt.: 5 Uhr: Dabrom. 1 Uhr: Schmiedewitz (Road). Start: Rastower Weg.

5. Abt.: 3 Uhr: Preilwalde. 10 Uhr: Verneuchen. Start: Egham.

6. Abt.: 6 und 12 Uhr: Wandlitz (Seezug). (Vadetur.) Start: Oberberger Str. 23.

7. Abt.: 1 Uhr: Weidmannslust. Start: Schulstr. 29.

8. Abt.: 6 Uhr: Rante (Fittne West). (Vadetur.) 1 Uhr: Nieder-Schönhausen (Vindens. 11). Start: Reichenberger Str. 21.

9. Abt.: 8 und 12 1/2 Uhr: Rübendorfer Kalkberge. Start: Schillingstr. 22.

Jugendliche Bundesgenossen: 6 Uhr: Tempel (Tornow's Bohn). 12 Uhr: Rittenwalde. Start: Stralauer Dr. 3.

#### Reinickendorf.

Bereinstour: Am 3. August, abends 7 1/2 Uhr: Spreewald. Sammelort: Ede Bad- und Egerstr. 12/8

#### Kranken- und Sterbekasse aller gewerblichen Arbeiter für Schöneberg und Berlin

Eingeladene Hiltstraße Nr. 115.

Sonntag, den 11. August, vormittags 9 Uhr, in den neuen „Nationalhaus“, Weininger Straße 8, Tunnel: 2943\*

#### General-Versammlung

Lageordnung:

1. Halbjährlicher Rechenbericht. 2. Beschlußfassung über Auflösung resp. Verschmelzung mit einer anderen Kasse. 3. Verschiedene Kassenangelegenheiten. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!

Der Vorstand. S. U. G. Jaenicke.

#### Nathan Wand

129 Stalher Str. 129.

Die Schönsten

#### Smoking-, Jackett-, Rock- und Gehrockanzüge

in neu erklaffte, auf Seide gearbeitete Garbete, von 3422

#### Kavaliere getragen.

soll neu, für jede Figur passend, speziell auch anzugs bed. in großer Auswahl zu staunend billigen Preisen zu haben.

#### Nathan Wand

129 Stalher Str. 129.

Hochachtungsvoll Notrufnummer. Bitte im eigenen Interesse auf Hausnummer zu achten.

#### Badewanne

liefert auf bequeme Teilzahlung Holz- u. Metallwerk-Deberan.

#### Blumen- und Franzbinderi von Robert Meyer.

In: P. Gollets

und Mariannen-Straße 2.

Telephon: Moritzplatz 316.

#### Jeder Arbeiter, jeder Handwerker sollte zur Arbeit die Lederkass

#### Herkules

tragen.

Unerreichte Leistungsfähigkeit. Allein-Vorkauf.

Sehr starkes Leder in grauen u. braunen Streifen, auch einfarbig. Am Band aus einem Stück gearbeitet, wodurch besondere Haltbarkeit bedingt ist. Sehr feste Kappnähten, stark. Ganz schwere Leder-Pilot-Taschen. Große Flicken umsonst. Trotz dieser vielen und anderer Vorzüge kostet die Herkules-Hose für normale Mannes-Größe 4 M. 50

Berufs- u. Schutzkleidung für alle Zweige der Gewerbe u. Industrie, Sanitätsdienst usw.

#### BAER SOHN

Spezial-Manu größten Maßstabes

Chausseestr. 30-32 — Brückerstr. 10

Gr. Frankfurterstr. 30

Schöneberg, Hauptstr. 18

Haupt-Katalog gratis und franco

Nachdr. verboten

#### Jeder Arbeiter, jeder Handwerker, jeder Praktisch Mann

der für seine Arbeit, für seinen Beruf, besonders vorteilhaft geeignete Kleidung nötig hat, kauft diese bei

#### Kohnen & Jöring, Größtes Spezialhaus für Arbeits- u. Berufskleidung

Hauptgeschäft: Alexanderstr. 12. Zweiggeschäfte: Rosenthaler Str. 53 — Landsberger Allee 148 — Neukölln: Bergstr. 66

Nähe Alexanderplatz. Ede Weimüllerstraße. am Friedrichshagen. (Nicht am Ringbahn.)

Reelle billige Preise, erprobte solide Qualitäten, guter Sitz, richtige Waare, beste Verarbeitung, größte Auswahl.

# Zentralverband der Töpfer und Berufsgenossen Deutschlands (Filiale Groß-Berlin).

Am Freitag, den 2. August 1912, abends 6 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelufer 15, großer Saal

## Ordentliche General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Gesamtvorstandes vom II. Quartal.
2. Unsere bevorstehende Tarifbewegung.
3. Bericht über die Verhandlungen betreffend Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises.
4. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert.

192/20

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.



**Lewinsohn's**  
Größter Schuh-  
waren-Verkauf \* Berlin  
Rosenthaler-Str.  
40/41

Hoch nie  
gebrachte Billigkeit!

Nur noch **10** Nur noch

### Schluß-Tage

des Saison-Ausverkaufs.

Elegante Damen- und Herrenstiefel  
hundert Paare, beste Fabrikate mit und ohne Lackkappe,  
mit Lackbesatz, auch teilweise Wildleder- oder Stoff-Einsatz

**445 545 695 785 895**

Halbschuhe		Sandalen	
Hundert Paare streng moderner Fassons, auch Lack mit Wildleder-Einsatz	<b>575 445</b>	Breite Form, sehr dauerhaft	<b>225 275 295 325</b>
		25-30 27-30 31-35 36-42	

Extra billig! **Kinderstiefel**

18-22	22-24	25-26	27-30	31-35
<b>85 Pl.</b>	<b>155</b>	<b>295</b>	<b>345</b>	<b>375</b>

# Zentralverband der Maschinisten und Heizer sowie Berufsgenossen Deutschlands

Verwaltungsstelle Groß-Berlin.

Sonnabend, den 3. August 1912, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 58/59:

## General-Versammlung.

Tagesordnung: 146/3

1. Kassenbericht.
2. Bericht der Revisoren.
3. Bericht der Kommission betr. Anstellung eines Lokalbeamten.

Die Mitglieder werden dringend gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Ohne Mitgliedsbuch oder Karte kein Zutritt!

Wer über acht Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstand ist, hat ebenfalls keinen Zutritt.

Die Ortsverwaltung.

# Deutscher Bauarbeiter-Verband. Sektion der Stukkateure.

Montag, den 5. August, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelufer 15:

## Versammlung.

Tagesordnung:

1. Lohn oder Akkord und die Unternehmerorganisation.
2. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht Die Sektionsleitung.

# Bauhandwerker-Krankenkasse

für Berlin und Umgegend.

Eingetragene Kasse Nr. 118.

Sonntag, den 11. August, vorm. 10 Uhr, bei Wille, Sebastaianstr. 39:

## Außerordentl. General-Versammlung.

Tagesordnung: 88/3\*

1. Abrechnung vom ersten Halbjahr 1912 sowie Revisionsbericht.
2. Wahl sämtlicher Kassenmitglieder.
3. Wichtige Kassenangelegenheiten.

Mitgliedsbuch legitimiert. — Die Versammlung wird Punkt 10 Uhr eröffnet.

Zahlreiches Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Bereinen, Gewerkschaften und Schulen empfiehlt sich das

# Restaurant Wald-Idyll

Schmöckwitz i. d. Mark.

Küchenschaff von Schultheiß-Bieren. — Anerkannt gute Küche.

Inh.: Ernst Noack. Telefon: Seutchen 81.

im Ganzen und ausgeschlachtet  
Der Verkauf hat begonnen!

Rümpfe von 2,75 an, Linsen, Hautfett, Gänseklein, Leber, Stückenteisch, Frisches Gänsefleisch.

**Max Schönwald, Luckauer Straße 1, Barbarossaplatz 2, Motzstraße 58, Flensburger Straße 19.**

# H. & P. Uder, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 5.

Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik.

# General-Depot von F. J. Burrus St. Kreuz i. L.

Größte Firma in Feinschnitt-Tabaken des Kontinents

Spezialität: **Shag Tabake u. Zigaretten.**

Amt Moritzplatz 3014.

### Theater.

Freitag, 2. August 1912.  
Anfang 7 1/2 Uhr.

**Prater.** O diese Berliner.  
Anfang 8 Uhr.

**Urania.** Der Großglöcker, Gasten, Salzburger Alpen.  
**Königgräber Straße.** Die fünf Frankfurter.  
**Kurfürsteneroper.** Der Tanzantw. Neues. Der liebe Augustin.  
**Berliner.** Große Hofinen.  
**Schiller-Charlottenburg.** Das Konzert.  
**Thalia.** Antolischen.  
**Metrov.** Schindelmeier u. Co.  
**Apollo.** Spezialitäten.  
**Vollage.** Spezialitäten.  
**Wintergarten.** Spezialitäten.  
Anfang 8 1/2 Uhr.

**Befang.** Bergnügungsbreite.  
**Neues Schauspielhaus.** Schloßer Schäfer. 1. Klasse.  
**Zufluchtshaus.** Ein Königreich m. d. O.  
**Neues Operetten.** Geschlossen.  
**Friedr. Wilh. Schauspielhaus.** Die leuchtende Sulanne.  
**Rose.** Die Jüdin von Toledo.  
**Folies Caprice.** Parthianer-Ensemble.  
**Walhalla.** Nur nicht drängeln.  
Anfang 8 1/2 Uhr.

**Kleines.** Der Unerschämte. Der Arzt seiner Ehre. Der Herr mit der grünen Strawwalte.  
**Königstadt-Kasino.** Spezialitäten.  
Anfang 10 Uhr.

**Admiralpalast.** Giselalet: Boome.  
**Sternwarte.** Invalidenstr. 57-62.

**Berliner Theater.**  
Abends 8 Uhr:  
**Große Hofinen.**  
Theater in der Königgräber Straße  
Abends 8 Uhr:  
**Die 5 Frankfurter.**

### Schiller-Theater Charlottenburg.

## Das Konzert.

Zuflucht in 8 Akten von Herm. Bahr.  
Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Reigen und folgende Tage:  
**Das Konzert.**

### Neues Theater.

Abends 8 Uhr:  
**Der liebe Augustin.**  
Operette von Leo Fall.

### ROSE-THEATER

Große Frankfurter Str. 132.  
**Die Jüdin von Toledo.**  
Anfang 8 1/2 Uhr.  
Auf der Gartenbühne:  
**Juhu! Es ist erreicht! Et. Revue.**

### Metropol-Theater.

Schwindelmeier & Comp.  
Phantastisch musikalische Komödie in 3 Akten aus dem Englischen völlig frei bearbeitet von H. Freund. Musik von H. Reizen. U. a. Länge v. H. Bishop. In Szene gesetzt vom Dir. R. Schütz.  
Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

### LUNA PARK

Morgen Sonnabend:  
**Elite-Tag**  
(Front-Feuerwerk)  
Entree 1 M., bis 6 Uhr 50 Pl.  
Auchdorm:  
**Kongo frei!**

### ZOOLOGISCHER GARTEN

Täglich:  
**Großes Militär-Doppel-Konzert.**  
Eintritt 1 Mark, von abends 6 Uhr ab 50 Pl.  
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

### Apollo Theater

Ab 8 Uhr  
**Ein sensationeller Erfolg! Veilchen.**  
1 Akt v. E. Kay u. E. Köhler.  
**Wunderpapagei Lora** usw.

### Reichshallen-Garten

"Alt-Berlin" täglich.  
Großes Konzert des 25 Mann Harfen  
**Honigmann-Orchest.**  
Anfang wochentl. 8 Uhr, Sonntag 6 Uhr. Bei schlechtem Wetter 1 herlich renov. d. 4000 Plätze. reichsteten Saal.  
Reichshallen-Theater:  
16. Aug. Wiederbeg.  
d. Gotträn d. Steinerer Sänger.

### Herrnfeld Theater

Sonnabend, den 3. August  
**Wieder-Eröffnung**  
(nach dreimonatlicher Pause)  
Allabendlicher Spielplan:  
**Wie man Männer bessert!**  
Dazu: **Die Original-Klabrias-Partie**  
mit Anton u. Donat Herrnfeld.  
Billetvorverkauf 11-2 (Theaterkasse) sowie bei A. Werheim u. Invalidendank.

### Passage-Panoptikum

**Prinz ATOM**  
Das kleinste menschliche Lebewesen.  
Das Wunder aller Wunder.  
Lehnd! Ohne Extra-Entree!

### Union-Theater

Alexanderplatz  
Unt. den Linden

Morgen debütiert  
**Asta Nielsen**  
die  
**Duse der Kino-Kunst**  
in  
**"Zigeunerblut"**  
Schauspiel in 3 Akten.

### Königstadt-Kasino.

Ede Holzmarkt u. Alexanderstr.  
Täglich: Varieté u. Theater im herrlichen Naturgarten.  
Sommer- bis 8 Glanznummern und „So leben wir“.  
Schlagoburste in 2 Bildern.  
Tägl. Kaffeeküche bis 6 Uhr.

### Boigt-Theater.

Gesundbrunnen Badstraße 56.  
Revue sowie täglich:  
**Die Tochter der Hexe**  
Gr. vom Ausstattungskunst m. Lang und Besang in 5 Bildern.  
Reue Beleuchtungsbesten ufo. ufo. u. d. große Spezialitäten-Programm.  
Kassenerhöhung 2 Uhr. Anf. 4 Uhr.

### Admiralpalast

am Bahnhof Friedrichstraße, z. Z. einziger Eispalast.  
Angenehm kühler Aufenthalt.  
Heute 2 große Vorstellungen 2. Nachmittags und abends:  
Das sensationelle Eisballett „Yvonne“. Willi Frick, der kleinste Eislaufkünstler.  
Bis 6 Uhr und von 10 1/2 Uhr abends halbe Kassenspreise.  
**Restaurant I. Ranges!**  
Wein- und Bier-Abteilung.

### Humor-Quartett

Gg. Treuer Kastanienallee 60

Nur den Inhalt der Zigarette übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

### Abfahrtsstelle Schillingstraße

(am Schillingen Bahnhof).  
(Großer Ausnahmelaag) Morgen Sonnabend (Großer Ausnahmelaag)  
**fast umsonst nach Woltersdorfer Schleuse**  
Abfahrt: Früh von 8-10 Uhr. Jeder Dampfer mit Dampf.  
Daher: großes Gartenkonzert. Ein und zurück 30 Pl., Kinder 10 Pl.  
Es ladet freundlich ein E. Schultz. (20004)

### Berliner Uik-Trio

Adr.: Neukölln Labustr. 74 L



# A. Wertheim



Leipziger Str. 126-30  
König-Str. am Bahnhof  
Rosenthaler Strasse  
Oranien-Strasse

Soweit  
vorhanden

Grosser

G. m. b. H.  
\*Zusendung  
ausgeschlossen

Versand-Abteilung:  
Berlin W. 66, Leipziger Strasse 132-137

Die Firma A. WERTHEIM  
hat zu ähnlich laufenden  
Firmen keinerlei Beziehung

## Lebensmittel-Verkauf

### Fleischwaren

- Harte Zervelatwurst in Fettdarm Pfund 1.70
- Salamiwurst . . . . . Pfund 1.35
- Bauernmettwurst mit Knoblauch Pfund 1.00
- \*Weiche Mettwurst . . . . . Pfund 1.05
- \*Teewurst . . . . . Pfund 1.10
- Landschinken ca. 8-11 Pfund schwer Pfund 1.25
- Westfäl. Schinken ca. 8-12 Pfund schwer Pfund 1.50
- Mausschinken ca. 2 1/2-8 Pfund schwer Pfund 1.25
- Schinkenspeck in Stücken von 1 1/2-4 Pfd. Pfund 1.15
- Rollschinken ca. 6-8 Pfund schwer Pfund 1.40
- Heines echte Halberstädter Würstchen Dose 4 Paar 75 Pf., Dose 8 Paar 1.45
- Echte Frankfurter Würstchen Dose 2 1/2 Paar 85 Pf., Dose 5 Paar 1.40, Dose 10 Paar 2.60
- Hausmacher-Sülze Dose ca. 2 Pfd. 1.10
- Delikatess-Würstchen Dose 4 Paar 12 Paar 90 Pf. 1.80

### Fruchtsäfte

- mit Raffinade eingekocht
- Himbeersaft . . . . . 1/2 Flasche 95 Pf. 1.30
- Kirschsaft . . . . . 1/2 Flasche 95 Pf. 1.30
- Johannisbeersaft . . . . . 1/2 Flasche 95 Pf.
- Erdbeersaft . . . . . 1/2 Flasche 1.20
- Anapasssaft . . . . . 1/2 Flasche 1.30
- Zitronensaft mit Zucker 1/2 Flasche 95 Pf. 1.30

### Wein inkl. Flasche

- Borsdorfer Apfelwein . . . . . 1/2 Fl. 32 Pf.
- 1910 Westhofener . . . . . 1/2 Fl. 65 Pf.
- 1911 Obermosel . . . . . 1/2 Fl. 75 Pf.
- 1911 Wormeldinger . . . . . 1/2 Fl. 85 Pf.
- 1909 Saint Mathieu rot . . . . . 1/2 Fl. 65 Pf.
- 1909 Saint Juan rot . . . . . 1/2 Fl. 70 Pf.

### Engl. Porter und Ale

- Double brown stout 10 Flaschen 1.50
  - Imperial stout . . . . . 10 Flaschen 1.90
  - Pale Ale . . . . . 10 Flaschen 1.90
- Leere Porter- und Aleflaschen werden mit 10 Pf. berechnet und ebenso zurückgenommen.

### \*Frisches Fleisch u. \*Fische

- Pa. Schmorfleisch . Pfund 1.10
- Pökeltzunge . . . . . Pfund 1.25
- Schulterblatt im Ganzen Pfd. 85 Pf.
- Schweinekotelettes Pfund 1.15
- Schweinekamm . . . . . Pfund 1.00
- Schweinebauch . . . . . Pfund 80 Pf.
- Rückenfett u. Liesen Pfd. 75 Pf.
- Eisbein (Dickbein) Pfd. 60 Pf., 5 Pfd. 2.80
- Kasseler Rippespeer Pfund 95 Pf. bis 1.10
- Rehkeulen . . . . . 6.00 bis 9.00
- Rehblätter . . . . . 1.75 bis 2.20
- Kabeljau ohne Kopf, in ganzen Fischen . . . . . 10 Pf.
- Seelachs ohne Kopf, in ganzen Fischen . . . . . 7 Pf.
- Schellfisch 1-2 Pfd. 8 Pf., 2-4 Pfd. 14 Pf.
- Goldbarsch . . . . . Pfund 8 Pf.
- Braunzungen 10, Rotzungen 12 Pf.
- Bratschollen . . . . . Pfund 10 Pf.
- Kalbskeule "Nierenbraten" l. Ganz-Pfd. 1.10
- Kalbskotelettes . . . . . Pfund 1.40
- Kalbskamm u. Bug 75, geteilt 80 Pf.
- Kalbsbrust Pfund 75, Spitze 90 Pf.
- Ochsenschwanz . . . . . Pfd. 50 Pf.
- Hammelkeule u. Rücken 1.00
- Dicke Rippe . . . . . Pfd. 95 Pf.
- Hammeldünnung . . . . . Pfd. 85 Pf.
- Tafel-Zander . . . . . Pfund 72 Pf.
- Tafellachs in ganz. Fisch. Pfd. 40 Pf.
- Lebende Aale Pfd. 60, 90 Pf., 1.05
- Lebende Schleie . . . . . Pfund 1.05
- Krebse . . . . . Mdl. 25 Pf. bis 4.00
- Solo-Krebse . . . . . Stück 40, 50 Pf.
- Frische Ostsee-Heringe . . . . . Mdl. 38 Pf.

### Geflügel

- Junge Gänse . . . . . Pfund 58, 68, 75 Pf.
- Rümpfe . . . . . Stück 2.60, 3.25, 4.00
- Enten . . . . . Stück 1.55 bis 3.50
- Suppenhühner . . . . . Stück 1.35 bis 2.75
- Brathühner . . . . . Stück 45 Pf. bis 1.20
- Grosse junge Hähne 1.55 bis 2.25
- Tauben . . . . . Stück 40, 55, 68 Pf.

### \*Räucherwaren

- Ahlbecker Flundern Pfund 30, 60 Pf.
- Kieler Flundern . . . . . Pfund 40 Pf.
- Warnemünder Aal stark . Pfund 1.60
- Geräuch. Aal Pfund 1.05, Bund 38 Pf.
- Schleibücklinge grosse . . . 8 Stück 20 Pf.
- Bücklinge . . . . . Stück 5 Pf.
- Geräuchert. Dorsch . . . . . Stück 10 Pf.
- Matjes-Heringe . . . . . 8 Stück 25 Pf.
- Sardellen . . . . . Pfund 75 und 90 Pf.

### \*Obst und Gemüse

- Pfirsiche . . . . . Pfd. 30, 40 Pf.
- Weintrauben . . . . . Pfd. 48 Pf.
- Zitronen Dtz. 30, 40, 50 Pf.
- Blaubeeren . . . . . 2 Pfund 25 Pf.
- Pflaumen . . . . . Pfd. 24 Pf.
- Gr. Strudel-Aepfel Pfd. 25 Pf.
- Essbirnen . . . . . Pfd. 15, 35 Pf.
- Kochbirnen 18, Kochäpfel 15 Pf.
- Johannisbeeren . . . . . Pfd. 25 Pf.
- Melonen . . . . . 2 Pfund 25 Pf.
- Einlege-Gurken . Mdl. 26 Pf.
- Schlang-Gurken 4, 6, 8 Pf.
- Blumenkohl Kopf 8, 12 Pf.
- Grüne Bohnen . . . . . Pfd. 25 Pf.
- Tomaten 10, Mohrrüben 6 Pf.

### Butter und Käse

- Tafelbutter I . . . . . Pfd. 1.35
- Tafelbutter II . . . . . Pfd. 1.25
- Koch- und Backbutter 1.18
- Tafelschmalz . . . . . Pfd. 65 Pf.
- Marmelade garant. rein. ein. angebot. 33 Pf.
- Camembert . . . . . Pfd. 23 Pf.
- Brie 65, Romatour St. 28 Pf.
- Limburger . . . . . Pfd. 55 Pf.
- Emmentaler . . . . . Pfd. 1.15
- Schweizer . . . . . Pfd. 90 Pf.
- Jilsiter . . . . . Pfd. 65 Pf.
- Holländer vollfett Pfd. 90 Pf.
- Kuh- u. Landkäse . . . . . Stück 35 Pf.
- Faust- u. Spitzkäse . . . . . Stück 25 Pf.
- Spelse-Quark . . . . . Stück 10 Pf.

### Zigarren

- Eigene Marke. Milde feine Qualitäten.
- Gigant Soberanos 100 Stück 9.50 netto
- Gigant Ideales . . . . . 100 Stück 11.40 netto
- Gigant Eminentes 100 Stück 14.25 netto

### Zigaretten

- Eigene Marke.
- Selim A mit Kork- und Papier-Mundstück . . . . . 100 Stück 2.85 netto
- Selim B mit Kork- u. Gold- u. Pap.-Mundstück . . . . . 100 Stück 3.80 netto
- Selim C mit Kork- und Papier-Mundstück . . . . . 100 Stück 4.75 netto

### Speisen-Fabrikate

- gefärbt
- Pudding- u. Gries-Pudding-Pulver m. verschiedenem Geschmack 5-Pakete 24 Pf.
- Rote Grütze-Pulver m. verschiedenem Geschmack . . . . . 5 Pakete 27 Pf.
- Crème-Pulver mit verschiedenem Geschmack . . . . . 2 Pakete 24 Pf.
- Eis-Pulver mit verschied. Geschmack 2 Pakete 27 Pf.
- Kunst-Geleepulver mit verschied. Geschmack 2 Pak. 35 Pf.
- Saucenpulver mit Vanille-Geschmack 5 kleine Pakete 1/4 Kilo-Paket 20 Pf.
- Vanillin-Zucker 5 kleine Buntel 1/4 Kilo-Paket 24, 1/2 Kilo-Paket 35 Pf.
- Ständiger Verkauf:
- Olympia-Mais-Puder 1/4 Kilo-Paket 20, 1/2 Kilo-Paket 38, 1 Kilo-Paket 70 Pf.
- Mandel-Rosinen-Pudding gefärbt . . . . . Paket 25 Pf.
- Holl. Kerst-Pudding gefärbt . . . . . Paket 26 Pf.
- Holl. Mandelchen-Pudding gefärbt . . . . . Paket 26 Pf.
- Holl. Eier-Pudding gefärbt mit verschiedenem Geschmack . . . . . Paket 22 Pf.

### Parfümerien

- Palmitin-Seife . . . . . 8 Stück 40 Pf.
- Lanolin-Seife . . . . . 8 Stück 45 Pf.
- Eucalyptus-Zahnwasser 75 Pf. 1.40
- Pfefferminz-Zahnpulver 13 u. 20 Pf.
- Zahnbürsten . . . . . 35, 45, 55 Pf.
- Bay-Rum . . . . . 80 Pf. und 1.15
- Eau de Quinine . . . . . 70 Pf. und 1.40
- Coniferengeist (Klofern-nadolidol) 65 Pf. und 1.20
- Puderpapier weiss, rosa, gelb . . . . . 13 Pf.
- Nagelpolierer Celluloid mit auswechselbar. Leder 50, 70 Pf.
- Nagelpolierstein „Olympia“ 60 Pf.
- Nagelpulver . . . . . 35 Pf.
- Nagelcrème . . . . . 35 und 65 Pf.
- Nagelwasser . . . . . 90 Pf.

35 Verkauf nur im Fabrikgebäude! 35

**Möbel** Sie sparen Geld! Wenn Sie direkt in der Möbelfabrik

H. Walter Inh.: Willi Maaß, Brunnenstr. 35, kein Laden, Tel.: A. III, 6157

kaufen. Verkauf nur im Fabrikgebäude — eigene Tischlerei und Polsterer. — Auf Wunsch Teilzahlung.

35 Permanente Musterzimmer-Ausstellung. 35

**ELJEN**

JOSETTI

5 Pfg.

Cigarette

Original **Reichel** Essig-Essenz

gibt feinsten und milden, keimfreien

**Einmache- und Speise-**

Essig. Von medizinischen Autoritäten empfohlen und als gesunder Essig anerkannt. Originalflasche M. 1.10, 1/2 Fl. 60 Pf. in den Drogerien usw. erhältlich.

Wenn nicht, wende man sich an die Fabrik Otto Reichel, Berlin, Eisenbahn-Strasse 4.

Nur echt u. rein b. unverletztem Verschl. m. Marke „Liebherz“

Zähne, Plomben, beste Ausb. (Ährung, glatte Preise, Gebr. 1889.)

Olga Jacobson, Invalidenstr. 145, II.

Wenn Sie uns unterstützen wollen, dann fordern Sie bei Ihrem Cigarrenhändler

**Tag-Cigaretten Spezialität III**

Jede Cigarette ein Genuß

Tabakarbeitergenossenschaft Stuttgart.

Hauptvertreter für Berlin: Paul Horach, Engelauer 15.

Partei-Angelegenheiten.

Vierter Wahlkreis. Dienstag, den 6. August, findet in den Konfordinalien die Generalversammlung statt, die Besetzung erfolgt durch Delegierte. Tagesordnung: 1. Vorstands-, Kassen- und Revisionsbericht. 2. Aufstellung der Kandidatenliste zum Vorstand. 3. Beschlußfassung über das Verbandsstatut und Anträge zur Verbands-Generalversammlung. Der Vorstand.

Fünfter Kreis, 4. und 5. Abteilung. Sonntag, den 4. August: Ausflug nach Nieder-Schönhausen. Treffpunkt: Nachmittags 2 Uhr bei Sattelhorn, Nieder-Schönhausen, Lindenstr. 1.

Pankow. Morgen Sonnabend, den 3. August, findet im „Pankowgraben“, Schloßstr. 6, das Sommerfest des Wahlvereins (Bezirk Pankow) unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Viederfreund“ (M. d. A. S. V.), des Arbeiter-Turnvereins (M. d. A. S. V.), des Arbeiter-Radfahrer-Vereins (M. d. A. S. V., „Solidarität“) sowie des Berliner Humor-Quartetts statt. Anfang des Konzerts: nachmittags 4 Uhr.

Wittenau. Sonnabend, den 3. August, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Wittow, Driantenburger Straße, ein kombinierter Extrazahlabend statt.

Petershagen, Frederksdorf, Bogelndorf. Sonntag, den 4. August, nachmittags 5 Uhr, findet im Lokal „Zum alten Dessauer“, Petershagen, Hemsdendorfer Straße, eine öffentliche Versammlung statt, in der Landtagsabgeordneter A. Hoffmann über „Deutschland über alles“ spricht.

Zu obiger Versammlung findet am Sonntagvormittag eine Handzettel-, außerdem eine Flugblätterverteilung für den Schnapsbrotzeit statt. Material ist abzuholen in Frederksdorf bei Karl Müller, Hauptstraße, in Petershagen bei Genossen Claas, Bruchmühlensstraße.

Schenkendorf bei Königs-Wusterhausen. Sonnabend, den 3. August, abends 8 Uhr, bei Otto Paetich: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Kaffieren der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Wahl der Delegierten zur Kreis- und Verbandsgeneralversammlung. 3. Unser diesjähriges Sommerfest. 4. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Im Freibad.

Jetzt, wo eine drückende Sommerhitze wieder über dem Großstadthäusermeer brütet, erfrischen sich die Freibäder draußen an unseren märkischen Gewässern des regsten Besuchs. Laufende schwitzender, abgehelter Stadtmenschen pilgern hinaus, um in den Fluten unserer prächtigen Seen Erfrischung und Kräftigung zu suchen. Besuchen wir z. B. an einem dieser heißen Sommertage das Freibad am Wannsee, so möchten wir uns bald in das lustige Leben und Treiben eines unserer Nord- oder Ostseebäder versetzt wännen. Vom Bahnhofe Nikolassee brauchen wir nur dem Menschenstrom zu folgen, der sich mit jedem der ankommenden Züge dorthin erpicht. Durch prächtigen Kiefernhochwald führt der sandige, ausgetretene Weg. Stumm und starr stehen die riesigen Föhren im grellen Sonnenmittagsbrand; nicht der leiste Windhauch spielt im düstergrünen Nadeldach. Bald schimmert durch die Stämme die blinkende weite Wasserfläche und kurz darauf stehen wir an einer steil abfallenden Uferböschung, an der sich unten ein hübscher, sandiger Strand hinzieht. Weit vor uns dehnt sich der glitzernde Spiegel des Sees, stimmungsvoll von düstblauen Wäldern umflaumt. Ein Stüchchen am Ufer hin und wir schauen unter uns ein buntes, vielbewegtes Leben. Wie in einem Ameisenhaufen, ein Krabbeln und Krabbeln von Tausenden von nackten Menschenleibern, die sich am Seeufer spielend und badend umhertollen oder langgestreckt der Ruhe pflegen. Wie aus einem Vienenstern schallt ein wirres Gekomme zu uns herauf. — Schon stehen wir am Eingangspfortchen zum abgezäunten Badeterrain, wo wir einen Ridel blechen müssen und dann befinden wir uns gleich an der Ausgabe für Badentensilien.

Wir steigen primitive Stufen hinauf zum Strande. Hier tollt ein ausgelassener Mädchenschwarm in anmutigem Reigenpiel. — Dort haben Männer eine Sprungkonkurrenz improvisiert, eine Schar Zuschauer umschließt sie in langen Reihen. Daneben liegen einige Pflögmatiker lang im Sande hingestreckt und lassen sich in der brennenden Sonnenglut braun rösten. — Recht verlockende Däfte steigen aus einer höchst originell ausgeführten Sandringwallfestung auf, in der eine heitere Gesellschaft beim Mittagsschmause sitzt.

Und welch ein fröhliches Jauchzen und Blätschern schallt vom Wasser her! ... Vor uns führt eine Mutter ihre beiden Jüngsten in die sanft anlaufenden Wellen; erst sträuben sich die Kleinen, aber allmählich macht's ihnen scheinbar Spaß und lustig planschen sie zuletzt darin herum.

Dort macht ein Mädchen unter Anleitung seines Vaters die ersten Schwimmversuche. Recht possierlich nimmt es sich aus, wie der Kleine strampelt und sich abmüht, ohne daß es ihm gelingt, den richtigen Takt zu halten.

Weiter draussen da tollten und springen sie, daß die Wogen hoch aufspritzen, Männer und Knaben, Frauen und Mädchen.

Über all dem frohen Treiben strahlt unerbittlich heiß die grelle Hochsommersonne. Stunden rinnen hier im Fluge. ... Wenn der Tag scheidet und das letzte Abendsonnengold über der weiten Seefläche zittert, dann rüftet auch der Freibadbefucher wieder zur Heimkehr. ... und bald schwingt er wieder in der drückenden Schwüle der Stadt.

Unstimmigkeiten in Hagenbeds Indien. Die große Wöllerschau auf dem Tempelhofer Felde, „Indien in Berlin“, deren finanzielle Verhältnisse recht unklar sind, wurde gestern vom Gerichtsvollzieher befehligt. Der frühere Generalpächter Höpfer, der gegen Gustav Hagenbed, den Besitzer des Unternehmens, eine Forderung geltend macht, wollte das Inventar der Schau unter Siegel legen lassen. Es war aber dem Gerichtsvollzieher nicht möglich, seinen Auftrag auszuführen, da bereits vor einigen Tagen das Unternehmen in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt ist. Die Eintragung ist im Amtsgericht Schöneberg am 29. Juli erfolgt. Danach beträgt das Stammkapital der Gesellschaft m. B. 100 000 M. Zum Geschäftsführer ist der Unternehmer Gustav Hagenbed bestellt worden. Die Firma lautet Gustav Hagenbed & M. B. Wilmersdorf. Als dem Gerichtsvollzieher die Belege für die Umwandlung vorgelegt wurden, wollte er die große Raubtiergruppe pfänden, die gegenwärtig den Glanz der Vorführungen bildet. Aber auch hier ergaben sich wieder ganz erhebliche Schwierigkeiten. Denn erlöst ist das Pfänden von Raubtieren an sich keine direkt angenehme Beschäftigung, und zweitens war es gar nicht möglich, weil auch diese Tiere nicht Hagenbed gehören, sondern dem Dompteur

Marti Folloti, der sich einer Pfändung für Rechnung Hagenbeds widersetzt. Schließlich stellte sich dann sogar heraus, daß bereits ein anderer Sendbote des Gerichts den Post gehabt hatte, den Löwen ein Siegel aufzubringen, da Herr Folloti wegen einer ziemlich hohen Forderung bereits vor einigen Tagen baden mußte, daß auf sein Dürstend Löwen von einem seiner Gläubiger Beschlag gelegt wurde. Wie mitgeteilt, soll die Wöllerschau nach wie vor bestehen bleiben. Der Geschäftsführer steht in Unterhandlungen mit einem neuen Pächter, der die Restauration des Unternehmens in allernächster Zeit übernehmen soll; es sollen auch Schritte unternommen worden sein, um den gegen Hagenbed und seinem Geschäftsführer erhobenen Anschuldigungen auf gerichtlichem Wege zu begegnen.

Polizeifallen am Seddiner See. Unter dieser Ueberschrift gaben wir am 18. Juli einer Zuschrift Raum, in der geschildert wurde, wie drei Weeliger Stadtpolizisten am Sonntag, den 14. Juli am kleinen Seddiner See bei Wichendorf auf harmlose Badende Jagd machten. Die Jagd endete mit der Feststellung von 4 Personen, die uns nun mitgeteilt wird, haben die Sifstierten jetzt ein Strafmandat von je 8 M. erhalten, weil sie die Fortpflanzung der Fische gestört und gefährdet haben sollen. Dieses Verbrechen war sich natürlich keiner der am Sonntag dort Badenden bewußt. Für weitere Kreise bemerkenswert ist der Wortlaut der Strafverfügung, die den 4 Personen zugestellt worden ist. Sie lautet:

„Sie haben am 14. Juli 1912 zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags im Laichschonrevier des Seddiner Sees gebadet, wodurch die Fortpflanzung der Fische gestört und gefährdet wurde. Die Uebertretung wird bewiesen usw. Es wird deshalb auf Grund der §§ 1 und 6 des Regulativs des Bezirksausschusses betreffend den Schutz der Laichschonreviere vom 24. März 1898, Amtsblatt Seite 163, eine bei der Amtsstelle zu Weelich zu erlegenden Geldstrafe von 6 Mark, an deren Stelle, wenn sie nicht bezutreiben ist, eine Haft von 2 Tagen tritt, gegen sie festgesetzt.“ Unterzeichnet: Der Amtsvorsteher des Bezirks Städen. Dr. Ramin.

Alle Besucher des kleinen Seddiner Sees ersuchen hieraus, daß derselbe ein Laichschonrevier ist und daß es ein Laichschonrevier-Regulativ gibt, gegen das man sehr leicht sündigen kann. Am kleinen Seddiner See ist jedoch nichts angebracht, wodurch seine Eigenschaft als Laichschonrevier zu erkennen ist. Die zur Bestrafung Herangezogenen wollten daher wenigstens das Regulativ kennen lernen, um zu sehen, ob nicht darin Bestimmungen enthalten sind, die die Besucher von Laichschonrevieren verpflichten, dieselben als solche zu bezeichnen, um event. aus diesem Grunde Einspruch gegen die Verfügung zu erheben. Nach vielen Bemühungen haben sie eine Abschrift des Regulativs erhalten. Das, was sie im Regulativ suchten, Bestimmungen über das Kennlichmachen der Laichschonreviere, fanden sie zwar nicht, dafür aber besagt der § 6, daß die Bestimmungen nur bis 1. Juli jeden Jahres Gültigkeit haben. Dem Amtsvorsteher von Städen scheint dieser Paragraph in dem Regulativ jedoch nicht bekannt zu sein, denn sonst hätten doch am 14. Juli nicht drei Weeliger Stadtpolizisten, ein Kriminalstraher und zwei Fischer mit verhängten Wagen auf die Suche nach Menschen ausgeführt werden können, weil dieselben die Fortpflanzung der Fische durch Baden stören und gefährden und obendrein wäre es unmöglich, daß noch am 18. Juli Strafverfügungen auf Grund des seit 1. Juli außer Kraft gesetzten Paragraphen ausgestellt und versendet werden.

Kerger und Scherereien werden harmlosen Ausflüglern, die keine Ahnung von dem Bestehen eines „Regulativs zum Schutze der Laichschonreviere“ haben, von einer Beschöde bereitet, die wohl die Paragraphen zum Schutze der Fortpflanzung der Fische kennt, aber nicht den Paragraphen beachtet, der auch den Ausflüglern die Möglichkeit zur Kräftigung und Erholung ihres Körpers gewährleistet.

Ein verhängnisvoller Betriebsunfall hat sich gestern morgen in der Werkzeugmaschinenfabrik von Ludwig Löwe, Guttenstraße 17, ereignet. Auf dem ausgedehnten Fabrikterrain befinden sich eine Reihe von Kränen und an einem dieser Aufzugsvorrichtungen mußten Reparaturarbeiten vorgenommen werden. Gestern morgen waren die Fabrikarbeiter Paul Rißch, Postoder Straße 41, und der 85-jährige Karl Paul dabei, an den oberen Teil des Krans Winkel anzubringen. Der Kranführer hatte, wohl nicht genügend Nachacht gegeben, und obwohl die Leute in einer Höhe von sechs Meter arbeiteten, den Kran plötzlich in rasche Bewegung gesetzt. Infolgedessen stürzten die beiden Arbeiter von dem Kran herunter. Paul fiel auf eine unten liegende Drehbank; der Kopf des Unglücklichen bohrte sich in einen spitzen Wöhrpang hinein, so daß bei dem Ranne der Tod auf der Stelle eintrat. Rißch schlug auf den Erdboden auf und zog sich schwere innere Verletzungen, Kopfwunden und Schenkelbrüche zu. Er wurde in bedenklichem Zustand nach dem Krankenhaus Moabit gebracht. Ueber die Schuldfrage ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Versicherungsbehörden.

Die Bezeichnung der Versicherungsbehörden in Berlin ist infolge der Reichsversicherungsordnung eine andere geworden. Mit dem 1. Juli 1912 ist an Stelle der Magistratsabteilung für Zivilversicherungen hier selbst das „Berliner Versicherungsamt Berlin“ — Königlich-Preuss. — in Wirklichkeit getreten. Mit demselben Tage ist an Stelle des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung, Stadtkreis Berlin, das „Königliche Oberversicherungsamt Groß-Berlin“ mit dem Sitz in Berlin-Charlottenburg errichtet worden. Das königliche Oberversicherungsamt ist für die Bezirke der Versicherungsämter Berlin, Charlottenburg, Berlin-Wilmersdorf, Cöpenick, Berlin-Lichtenberg, Neukölln, Niederbarnim (Landkreis), Berlin-Pankow, Berlin-Schöneberg, Spandau, Berlin-Steglitz, Zehlendorf (Landkreis) und Berlin-Weißensee zuständig. Vorsitzender ist der Oberpräsident in Potsdam; sein ständiger Stellvertreter ist der Oberregierungsrat v. Gostkowski.

Die Benzineplosion im Hause Dresdener Str. 15 hat, wie jetzt amtlich bestätigt wird, eine außerordentlich verheerende Wirkung gehabt. Es sind nicht nur die vom zweiten Hofe bis zur Straße reichenden Kellerräume demoliert, sondern auch die in ihnen lagernden Vorräte der Firmen A. Bohl, Puffschneider, G. Grinpe, Farben engros, und Krüger u. Riegmann, Ufermaarenhandlung, durch Feuer oder Wasser zerstört bzw. fast beschädigt worden. Die im Keller befindlichen Gasrohre waren teilweise geplatzt und mußten abgedichtet werden. Feuerwehre war etwa fünf Stunden tätig und rückte erst um 4 Uhr abends ab. Nachts um 12 Uhr 45 Minuten brach nochmals ein Brand auf dem Hofe aus, da das Feuer in Kellerräumen weitergeglüht hatte. Die Wehre konnte aber nach wenigen Augenblicken bereits wieder abziehen. — Nach den bisherigen Ermittlungen dürfte die Katastrophe folgendermaßen entstanden sein: Der 18 Jahre alte Lagerist Otto Hanisch, der in Neukölln, Blasowstraße 61 bei den Eltern wohnte, und der 15 Jahre alte Raufburche Fritz Winkler, Grünbaler Straße 88, ebenfalls bei den Eltern wohnhaft, sind in der Mittagspause gegen 1 Uhr vermutlich mit offenerm Licht in den Keller eingedrungen. Wenzingase, die sich in dem Keller entwickelt hatten, haben sich an den offenen Flammen entzündet und die Explosion herbeigeführt. Die Detonation war so stark, daß man sie weithin hörte, und die Erschütterung des Erdbodens verpörrte man z. B. noch im Hause

Kr. 10 in erheblichem Maße. Der Schmelz Paul Konejad aus Reußkölln, der vor einem Schaufenster des Hauses stand, wurde durch den Luftdruck auf den Straßendamm geschleudert. Er erlitt einen Kervenschuß und verfiel dann in Krämpfe. Ein Schuttmann und ein Postant schafften ihn nach der Unfallstation in der Adalbertstraße, wo man ihm die erste Hilfe leistete. Hanisch und Winkler lagen als Leichen am Kellereringang. Sie waren verlohnt und hatten schwere Kopfverletzungen. Ob ein Verstoß gegen bau- oder feuerpolizeiliche Vorschriften vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich am Donnerstagnachmittag auf dem Neubau Gerlichstraße 18. Dort spielte der Pindorer Straße 17 wohnhafte 11-jährige Paul Odet unter dem zum Hinaustransportieren der Mauersteine dienenden Lastenfahrstuhl. Plötzlich ging dieser zur Erde hernieder. Der Knabe wurde von dem Fahrstuhl gegen die Erde gequetscht, so daß sein sofortiger Tod herbeigeführt wurde.

Schwere Schnittwunden erlitt gestern vormittag der 28 Jahre alte Tischlergeselle Paul Müller aus der Waldemarstraße 68, der in der Tischlerei von Maul in der Stallstraße 18 beschäftigt ist. Als er in der Werkstatt das untere Fenster hochschieben wollte, überjah er, daß das Oberlicht aufstand. Dieses wurde dadurch aus den Angeln gehoben und fiel dem Unglücklichen auf den Kopf. Durch die Glasplitter erlitt er so schwere Schnittwunden, daß er mit einem Krankenautomobil nach dem Krankenhaus am Leben gebracht werden mußte, nachdem ihm auf der nächsten Hilswache ein Rotverband angelegt worden war.

Ein langgehafter Heiratschwandler ist in der Person des 37-Jahre alten Arbeiters Adolf Warten, der sich seit längerer Zeit ohne Wohnung in Berlin aufhielt, verhaftet worden. Warten machte sich unter allerhand Vorwörungen an heiratslustige Mädchen heran und wußte sie bald durch das Ehedversprechen so an sich zu fesseln, daß sie ihn gleich in ihre Wohnung aufnahmen und ihn nicht nur belohnten, sondern ihm auch noch bares Geld dazu gaben. Aber auch damit begnügte sich der Gauner nicht. Sobald er sah, daß er seinen Opfern alle Ersparnisse abgelockt hatte und deshalb nicht mehr zu erwarten hatte, stahl er ihnen bei guter Gelegenheit auch noch die Wert- und Schmucksachen, verschwand dann heimlich aus der Wohnung und ließ sich nicht mehr sehen. Auf diese Weise brachte er in der letzten Zeit vier Mädchen zugleich um ihre ganze Habe. Der Verhaftete ist verheiratet, lebt aber von seiner Frau getrennt.

Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen. Gestern nachmittag gegen 1/4 Uhr ereignete sich in der Straße Neue Promenade ein schwerer Straßenbahnunfall. Dort fuhr ein Straßenbahnwagen der Linie 83 (Richtung Pappelallee) in die falsche Weiche und stieß dabei gegen die Seitenwand des nach Neukölln fahrenden Motorwagens 8088 der Linie 68. Nach dem Anprall, bei dem die beiden Bahnwagen nur ganz leicht beschädigt wurden, meldeten sich nachstehende fünf Personen als Verletzte: Frau Siechow, Schildhornstr. 17 in Steglitz (Schulter Schmerzen), Frau Siebaum aus der Wielandstr. 47 (Schmerzen im Unterleib), Herr Henker aus der Mitterstr. 1 und Frau Jakobowski, Christburger Str. 13 wohnhaft (beide Kervenschuß), sowie ein Herr Wehler aus der Linienstr. 67 (Schmerzen am rechten Knie). Sämtliche Verunglückte konnten ihren Weg fortsetzen, ohne ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Durch den Zusammenstoß wurde eine Betriebsstörung von etwa einer dreiviertel Stunde herbeigeführt.

Ein Baunfall hat sich gestern vormittag auf dem Neubau des Boardinghouse-Palastes am Kurfürstendamm zugetragen. Als der 33-jährige Maurer Karl Hidde aus der Hufschmiedstr. 68 in Berlin, der in der Höhe der zweiten Etage beschäftigt war, sich auf den Zurs eines Kollagen umwandte, trat er fehl und stürzte kopfüber in die Tiefe, wo er blutüberströmt und beunruhigend liegen blieb. Der Verunglückte wurde nach der Unfallstation am Olivoer Platz gebracht, wo ihm die Verletzungen, ein zweiseitiger Bruch des rechten Armes, eine klaffende Stirnwunde, Quetschungen an den Weln und Hautabschürfungen, verbunden wurden. Dann wurde er mittels Krankenautomobil nach dem Rudolf-Birchow-Krankenhaus geschafft.

Unbekannte Leichen. Am Wege nach dem Restaurant „Waldlater“ im Tegeler Forst wurde gestern früh von Postanten die Leiche eines unbekanntem, bestergerleibeten Mannes gefunden, der sich erschossen hatte. Der Lebensmilde ist etwa 40 Jahre alt, hat rötlichen Schnurrbart, etwas lachlen Kopf, und trug einen dunklen Jodettanzug, in dem sich ein Portemonnaie mit 20 M. Inhalt, aber feinerliche Ausweidspapiere befanden. — Ferner wurde in der Nähe von Tegeler eine weibliche Leiche aus der Oberhavel gezogen, die ebenfalls noch nicht relognosziert werden konnte. Die tote ist ungefähr 80 Jahre alt, etwa 1,68 Meter groß, hat dunkelblondes Haar, braune Augen, vollständige große Zähne und keine Haare und Zähne. Sie trug ein weiches Kostüm mit Spachtelbluse, wechleinene Unterhölde und Weichkleider, weiße Schuhe mit Messingknollen und einen großen weichen Strohhut mit schwarzem Band. Das Hemde war mit „S“ gezeichnet. — Unbekannt geblieben ist ferner die Persönlichkeit eines etwa 60-jährigen Mannes, der am 11. Juli im Tegeler See aufgefunden wurde. Mitteilungen, die zur Rekonoszierung der drei unbekanntem Toten führen können, sind an die Tegeler Polizei zu richten.

Ein Opfer seines Berufes ist der Pelzer August Rasch aus der Grünbaler Straße geworden. Als er abends auf dem Gelände des Neuköllner Güterbahnhofs auf der von ihm bebienten Rangierlokomotive ein Ventil öffnete, wurde er durch austretenden heißen Dampf im Gesicht und am Oberkörper schwer verbrüht. Der Verunglückte erhielt auf der nahen Unfallstation Rotverbände und wurde dann in bedenklichem Zustande in das Rudolf-Birchow-Krankenhaus eingeliefert.

Aus der Brandchronik. Gestern nachmittag wurde die Feuerwehre vom viersten Wale innerhalb einer Woche nach der Reinickendorfer Straße 68, Ecke der Ludenarder Straße, alarmiert. Als die Automobillüge 21 und 23 dort anlangen, stand abermals der Dachstuhl dieses Schhauses in Flammen. Die Feuerwehre mußte kräftig löschen, um eine weitere Ausdehnung der Flammen zu verhindern. Zweifelloso liegt vorläufige Brandstiftung vor. Die Aufregung der vielen Mieter über die unbeschreibliche Redheit des oder der Brandstifter ist natürlich groß.

Zu der Notiz „Die Urheber zahlreicher Ueberfälle“ teilt uns der Arbeiter Fritz Leichert mit, daß er das junge Mädchen nicht überfallen habe. Er sei zwar verhaftet worden, mußte jedoch bald wieder entlassen werden, da man ihm nichts Strafbares nachweisen konnte. Er hat ein festes Arbeitsverhältnis und ist noch Arbeitsschlus durch die Wälschheit gegangen.

Vorort-Nachrichten.

Schöneberg.

Generalversammlung des Wahlvereins. Die Versammlung ehrte zunächst das Andenken der verstorbenen Mitglieder Neuenhof und Frau Kandel in üblicher Weise. Aus dem Vorstandsbericht geht hervor, daß die Mitgliederzahl von 2500 im Vorjahre auf 2700 gestiegen ist. Vorwärtsziele sind 3400 vorhanden. Zur Verlebung der Zahlende haben sich etwa 20 Genossen bereit erklärt, keine Rekrute zu übernehmen, um so die Diskusion anzuregen und wichtige Tagesfragen zu besprechen. Bei der Reichstagswahl sind die Stimmen bedeutend gestiegen und hat Genosse Jubel die Mehrzahl der abgegebenen Stimmen auf sich vereinnigt. Die Stadtverordnetenwahlen fanden in diesem Jahr zuerst an einem Sonntag statt. Wir haben 60 Prozent der abgegebenen Stimmen erhalten,

